

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 1890

49 (29.4.1890)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-670660](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-670660)

Die „Nachrichten“ erscheinen wöchentlich 3 Mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. 1/2 jährlicher Abonnementspreis 1 Mark 25 Pfg. resp. 1 Mark 50 Pfg. — Man abonniert bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstr. Nr. 6.

Insertate finden die wirksamste Verbreitung und kosten pro Zeile 15 Pfg. — Ausland. 20 Pfg.

Agenten: Oldenburg Annoncen-Expedition von Büttner, Rastfeld; Herr Post-Expediteur Könnig, Bremen; Hr. C. Schlotte und W. Scheller.

Nachrichten

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

№ 49.

Dienstag, den 29. April.

1890.

Der 1. Mai.

Die „Wes. Ztg.“ schreibt u. a. an leitender Stelle: Der kommende Donnerstag wird den sogenannten Weltfeiertag der Arbeiter bringen. Die socialdemokratischen Heißsporne haben ihn veranstaltet, um eine große Heerschau zu haben, welche den Anhängern und Gegnern einen Beweis von der Stärke und der internationalen Organisation und Operationsfähigkeit des Proletariats geben sollte. Ein solcher Aufmarsch ist nicht unähnlich einer militärischen Demonstration, die der eine Staat nahe an den Grenzen des andern veranstaltet und die schon oft von behebender Wirkung gewesen ist.

Von einer allgemeinen Befolgung des in Paris ausgegebenen Commandowortes ist nun freilich keine Rede. Der Befehl, daß am 1. Mai 1890 die Arbeiter der ganzen civilisirten Welt alle Schöte kalt werden lassen und alle Räder zum Stillstand bringen sollen, bleibt zum allergrößten Theil unausgeführt. Vierorten haben die Arbeiter selber die Betheiligung an einer solchen Demonstration abgelehnt, weil sie das Einkommen eines Arbeitstages nicht ohne Noth opfern wollen und können; anderwärts haben die Arbeitgeber entschlossen erklärt, daß sie jeden, der am 1. Mai ohne Erlaubniß von der Arbeit fern bleibe, als contractbrüchig ausgeschieden ansehen und nicht wieder einstellen werden. Bekanntlich muß jeder der einen Arbeitsvertrag schließenden Theile die Auflösung des Vertrags vierzehn Tage vorher ankündigen. Jedem Arbeiter steht es frei, das zu thun, jeder konnte bis zum 16. April sagen: mit dem 30. April Abends lege ich meine Arbeit nieder. Aber der Arbeitgeber war keineswegs verpflichtet, ihn vom 2. Mai ab wieder in Dienst zu nehmen. Ist eine Kündigung unterbleiben, so dauert der Arbeitsvertrag über den 1. Mai hinaus fort. Feiert nun der Arbeiter am 1. Mai ohne Erlaubniß, so ist er Contractbrecher und der Arbeitgeber kann den Vertrag als gelöst ansehen; er kann den Contractbrecher sogar gerichtlich belangen. Diese Waffen sind nun freilich gegenüber der Massenoperation der Arbeiter recht stumpf. Aber die Arbeitgeber haben sich vielerorten doch entschlossen, der widerrechtlichen Arbeitseinstellung mit gleichen Waffen zu begegnen und entweder die feiernden Arbeiter nicht wieder in Dienst zu nehmen oder sie auch die folgenden Tage unfreiwillig fern zu lassen. Glücklicherweise haben sich nicht überall die Verhältnisse so zugespitzt. An zahllosen Arbeitsstätten sind Fabrikanten und Werkleute einträchtig am Tagemerke. Aber wo ein scharfer Conflict besteht, mußten die Unternehmer die Herausforderung annehmen und die Sache durchsetzen, denn die Schwäche zeitigt nur neue Zumuthungen. Wir sind sicherlich dafür, daß dem Arbeiter nicht nur sein Recht ungeschmälert zu Theil werde, sondern daß auch alles Erfolgversprechende geschehe, um sein Loos zu verbessern. Aber dem Kriege läßt sich nur mit Krieg begegnen; wer zurückweicht, geht dem Kampfe doch nicht aus dem Wege, sondern findet ihn am nächsten Tage auf einem anderen Felde angeboten und schließlich muß er doch einmal Stand halten.

Solche Conflictfälle gehören glücklicherweise bis jetzt zu den Ausnahmen. Der Gegensatz zwischen Unternehmer und Arbeiter ist im allgemeinen keineswegs so weit gegangen, wie man nach den hitzigen Reden bei Reichstagswahlen und ähnlichen Veranlassungen vermuthen sollte. Oft genug kann man Leute, welche socialdemokratische Wähler als Arbeiter in ihren Fabriken haben, sich dahin aussprechen hören, daß trotz mancher abweichenden Erscheinungen doch pflichttreue Arbeit und ordnungsmäßiges Verhalten die Regel sei. So wird denn auch am 1. Mai massenhaft gearbeitet wie an jedem anderen Tage. Der Wunsch, einen solchen Rabau zu veranstalten, wie die plötzliche Einstellung der gesammten gewerblichen Arbeit, ist so wenig allgemein, daß die Führer der deutschen Socialdemokratie sein Fiaco vorbergesehen und deshalb von der Demonstration abgerathen haben. Man solle sie nur dort vornehmen, wo es im Einklang mit den Arbeitgebern

gehen könne, oder wo die Arbeiter so stark organisiert seien, um ihren Willen ohne Nachtheil durchsetzen zu können. Auch solle man nicht vergessen, daß die Arbeiter den Lohn des einen Tages nicht leicht in ihrem Haushalt entbehren könnten. Das war viel vernünftiger als das Vorgehen der Heißsporne der Internationalen.

Auch für die Arbeiter hat die Demonstration, abgesehen von den schon erwähnten offensibaren Nachtheilen, eine ernste Rehrseite. Sie rückt einen Kampf zwischen der Arbeiterwelt und der übrigen Gesellschaft, sowie auch mit dem bestehenden, organisirten Staate in eine bedenkliche Nähe. Den Elementen, die von der Verhütung durch Wort und Schrift leben und auf offenbaren Umsurzen ausgehen, kann das natürlich nur willkommen sein; für die Masse der Arbeiter, um deren Wohl sich doch die ganze Sache dreht, kann ein Zusammenstoß leicht die schädlichen Folgen haben, die sich nach einer Ueberstürzung einzustellen pflegen. Die ganze Welt ist erfüllt von der socialen Frage, an ihrer Lösung arbeiten die besten Menschenfreunde, die auserlesenen Geister. Die Sache ist nicht das Kinderspiel, als was sie dem zwanzigjährigen Handarbeiter leicht erscheint. Die tiefgreifendsten Versuche sind gemacht worden. Auch verfehlte Versuche, das geben wir gern zu. Aber im Ganzen ist die Socialpolitik schon so stark im Rollen, wie es mit einem halbwegs vernünftigen Ausprobiren des Begonnenen nur irgend vereinbar ist. Was noch schneller geht, wird Ueberstürzung, bei der von der gerade für socialpolitische Unternehmungen unerläßlichen subtilen Ordnung gar keine Rede mehr sein kann. Conflict zwischen Arbeitgebern und Arbeitern, welche zum längeren Stillstand der Industrie führen, sind auch für die Arbeiter höchst gefährlich, und giebt es gar Zusammenstoß mit der Staatsgewalt, so erheben sich ganz andere Stimmen mit Donnerstärke, in deren Krachen leicht auch die berechtigten Wünsche der Arbeiterwelt untergehen. Gerade für die letztere wäre es verhängnißvoll, wenn die staatliche Ordnung bedroht würde und schließlich mit Waffengewalt wieder hergestellt werden müßte.

Die „Wes. Ztg.“ schreibt: „Wer feiert am 1. Mai? Es giebt Leute, welche verlangen, daß am 1. Mai die Arbeit ruhe, weil sie selbst keine Arbeit haben und von der Entlassung ihrer Genossen Vortheile hoffen. Es giebt Anführer, welche das Interesse zu oberst setzen wollen, weil sie glauben, im Trüben fischen zu können. Es giebt Arbeiterfreunde, welche den frivolen Contractbruch herbeiführen, damit sie ein Gesetz zur Bestrafung des Contractbruchs durchsetzen können. Es giebt engbrüchige Arbeitgeber, welche wünschen, daß die Arbeiter sich des unentschuldbarsten Uebermuthes schuldig machen, damit ihnen die Gunst der Krone, der öffentlichen Meinung und der Gesetzgebung abhandeln komme. Es giebt Thoren oder Verbredler, welche den Umsurz aller Ordnung anstreben und mit Dolch und Dynamit die Welt zu bessern und zu bekehren denken. Sie alle wünschen, daß am 1. Mai die Arbeit ruhe, die Maschinenräder stillstehen und der Arbeiterstand den Arbeitgebern den Fehdehandschuh in's Antlitz schleudere und dem Gesetz und der Vertragstreue Lohn spreche. Freilich, würde wirklich allgemein gefeiert, die Feiern selbst würden nicht erbauet sein. Sie wollen Anstöße in Nachbarrare machen und — die Eisenbahnen stehen still, denn die Schaffner feiern. Sie wollen in den Gärten ihrem Vergnügen nachgehen, und — sie erhalten kein Bier, denn die Kellerer feiern. Sie wollen Abends Versammlungen und Vorträge halten, und — sie können unverständiger Sache heimkehren, es ist dunkle Nacht, denn die Gasarbeiter und Lampenanwärter feiern. Der Weltfeiertag ist eine Ausgeburt des Wahnsinnes. Aber was ist er erst im preussischen Staate? Unmittelbar vor dem 1. Mai ist hier ohnehin ein Feiertag, ist Bußtag. An diesem Tage können die Arbeiter Reden halten und Beschlüsse fassen und Petitionen unterschreiben, so viel ihnen beliebt, und niemand wird

sie daran hindern. Die Einseitigkeit der Rundgebung würde unter dieser Verlegung so wenig leiden, wie unter dem Beschlusse englischer Arbeiter, nicht am 1. Mai, sondern am ersten Sonntag im Monat Mai die geplanten Aufzüge zu veranstalten. Wo gleichwohl die Arbeiter am 1. Mai die Arbeit ruhen lassen, da begehren sie vorzüglich einen Treubruch und versuchen sie eine Demüthigung der Arbeitgeber, welche den socialen Frieden auf lange Zeit föhrt. Sie beweisen, daß sie selbst den Frieden nicht wollen. Sie nutzen nicht, sondern mißbrauchen die Kraft. Doch allzu straff gespannt, zerpringt der Bog n. In einem einzelnen Auslande, sei er noch so groß, können die Arbeiter auf Unterstützung, auf die baldige Rückkehr in Lohn und Brod hoffen, sofern sie nur einigermaßen würdig und ruhig auftreten. In einem ohne jede Noth heraufbeschworenen, leichtfertigen Massenampfe, der aller Bemühungen zur Aufbesserung ihrer Lage spottet, fehlt die Aussicht auf die Hilfe für die arbeitslos gewordenen Tausende. Es ist möglich, daß sich einzelne Arbeitgeber mit der Bestrafung der ausgebliebenen Arbeiter begnügen; es ist sicher, daß zahlreiche große Unternehmer den Contractbruch mit der zeitweiligen oder dauernden Entlassung aller ausgebliebenen Arbeiter beantworten werden. Wer die Kraftprobe herausfordert, soll nicht vergessen, daß er nicht die Gesellschaft, sondern nur noch sich selbst anzulagen hat, wenn er schweren Schaden erleidet und vielleicht lange Zeit vergebens nach Brod für die darbedende Familie sucht. Er ist gewarnt, sowohl von den betheiligten Arbeitgebern, wie von der unbetheiligten Presse, wie sonst von den parlamentarischen Vertretern der Socialdemokratie. Uebermäßig groß wird die Zahl der Feiern unter keinen Umständen sein; um so eher ist ihr Erfolg, wenn sie entlassen sind, zu erreichen. Mögen das die Arbeiter nicht vergessen! Es ist ein gefährliches Spiel, am 1. Mai zu feiern, ein Spiel, bei dem die Arbeiter wenig gewinnen, aber sehr viel verlieren können.“

Rundschau.

— Fürst Bismarck, dessen Anwesenheit bei den Beratungen des Herrenhauses vor kurzem von den „Hamb. Nachr.“ angekündigt und in manchen parlamentarischen Kreisen erwartet wurde, scheint es vorläufig vorzuziehen, auf die Betheiligung an den parlamentarischen Kämpfen zu verzichten. Die „Hamb. Nachr.“ glauben jetzt annehmen zu sollen, daß Fürst Bismarck erst eine weitere Klärung der Verhältnisse abwarten wird, bevor er im Herrenhause erscheint.

— Die „Allg. Reichs-Corr.“ schreibt: Einer Verfügung des Kriegsministeriums zufolge soll das in der Armee seit einiger Zeit eingeführte kurze Seitengewehr in Friedenszeiten nicht mehr getragen, sondern erst beim Eintritt einer Mobilmachung ausgegeben werden. Veranlassung zu dieser Verfügung hat der Umstand gegeben, daß bei Streitigkeiten der Mannschaften unter einander oder bei Zwistigkeiten mit Civilpersonen durch die dolchartige Form der Waffe sehr viel mehr Verwundungen vorgekommen sind als früher, wo das lange Seitengewehr als Stiebwaaffe benutzt wurde.

— Im „Militär-Wochenblatt“, dem amtlichen Organe der Militärverwaltung, ist ein Auffatz eines älteren Officiers an seinen Vorgesetzten gelegentlich dessen Eintrittes in das Meer enthalten. Diefem im nicht amtlichen Theile des Blattes erscheinenden Ausführungen entnehmen wir folgende, vor der Cabinetsordre vom 29. März 1890 geschriebener Mahnungen: „Nicht genug kann ich Dich vor dem gewohnheitsmäßigen Schimpfen warnen. So lange es ein Kriegshandwerk geben wird, so lange wird ein derbes Wort ab und zu nicht zu vermeiden sein; denn das Handwerk ist seiner Natur nach rauh. Das gewohnheitsmäßige Schimpfen und Flüchen aber ist gewiß nicht mehr zeitgemäß, sondern überhaupt eines

Hierzu zwei Beilagen.

Officers geradezu unwürdig. Wenn man dem Soldaten gegenüber einerseits stets von der Ehre spricht, den Rock des Königs tragen zu dürfen, so ist es unzweifelhaft zum Mindesten ein Mangel an Folgerichtigkeit, wenn nicht gar ein Nonens, denselben andererseits gewohnheitsgemäß mit Schimpfwörtern zu überschütten. Wie kann bei fortwährender Beschimpfung das Ehrgefühl des Soldaten gehoben werden! Die Gewohnheit des brutalen Schimpfens bildet eines der größten Hemmnisse der Ausbildung des jungen Soldaten. Einige Beispiele: ein Rekrut ist willig aber schwach, ungelent und bleibt in Folge dessen im Drill zurück. Wenn nun dieser Mann, statt immer wieder mit Geduld befehrt zu werden, nur Schimpfwörter zu hören bekommt, so wird er naturgemäß seinen guten Willen verlieren und in Folge dessen auch im Drill mehr und mehr zurückbleiben. Ein Mann ist körperlich gemadert, hat aber wenig guten Willen. In Folge der ruhigen, wohlwollenden aber zugleich consequenten und energischen Behandlung von Seiten des die Ausbildung leitenden Officers befinnt sich der Mann eines Besseren. Er nimmt sich vor, mit gutem Willen an die Arbeit zu gehen. Im Begriffe, seinen guten Vorsatz in die That umzusetzen, wird er von einem übelgelaunten Unterofficier furchtbar angebrüllt und beschimpft. Eine einmalige derartige Behandlung wird den Mann vielleicht noch nicht von seinem guten Vorsatz abbringen, eine mehrmalige aber ganz gewiß. In beiden Fällen hat also das brutale Vorgehen nicht nur nicht genützt, sondern nur geschadet, indem zwei gute Elemente in die Bahn der Halsstarrigkeit gelenkt wurden. Das eben Gesagte gilt in noch höherem Grade in Bezug auf Mißhandlung des Soldaten. Ich warne Dich dringend davor; denn Dein Vancement könnte durch einen solchen Fall wesentlich geschädigt werden. Aber abgesehen von solchen nachtheiligen Folgen, ist es an sich eines edlen Mannes und Officers unwürdig, an einem Untergebenen sich thätlich zu vergreifen. Das „Gereiztwordensein“ bildet keinen Entschuldigungsgrund; denn erstens muß der Officer als gebildeter Mann sich beherrschen können und zweitens sehen demselben legale Mittel in hinreichender Anzahl zur Verfügung, um seine Autorität voll und ganz zu wahren.

Einer Drahtmeldung der „Times“ aus Sanibar vom 25. d. Mts. zufolge ist **Emm Pascha** mit fünf deutschen Officieren, einer starken Abtheilung nubischer Soldaten und etwa 600 Lastträgern von Bagamoyo nach dem Innern aufgedrochen.

Wochenschau.

(Inhalt: Der erste Mai als Feiertag. Eine tätowirte Dame. Die neueste Mode. Mollke in Oldenburg.)

Unsere Leser kennen das Jubel- und Wanderlied: „Der Mai ist gekommen, die Bäume schlagen aus. Die Blüthe, wer Lust hat, mit Sorgen zu Haus!“ u. Diesmal geht nun ein Gesühler nicht durch die grünbelaubten Bäume, sondern durch die Reihen der Menschen, das von dem kommenden Mai etwas ganz anderes singt und sagt. Danach steht zu befürchten, daß nicht die Bäume, sondern die lieben Leute, „ausgeschlagen“ und danach haben die Allermeisten Lust, „mit Sorgen zu Hause zu bleiben.“ — Der Erste des Bonnemontats hat es den ängstlichen Gemüthern nun einmal angehan, und es ist so etwas von winterlicher Vangigkeit über der Menschheit gelagert. Wir sind der Meinung, daß weder die Schwarz-, noch die Hellseher, zu deutsch: Pessimisten und Optimisten, hier ganz im Rechte sind. Weder wird, wie die Ersteren glauben, es drunter und drüber gehen, noch ist zu hoffen, daß alles ganz still verlaufen und der Tag ohne jeden Zwischenfall enden wird. Das halten wir kaum für denkbar. Denn wenn auch gestiftete Arbeiter keinen „Rabau“ machen, so heften sich doch, namentlich in den Großstädten, an ihre Sohlen unheimliche Gestalten, das furchtbare Gesichts der Nacht. Wir meinen ein nichtstuhendes, nichtsnutziges Gefindel, welches ewig feiert. Dieses wird den von der Arbeiterwelt als Feiertag verkündeten 1. Mai als solchen mitgeben und ihn durch seine Großthaten zu verherrlichen suchen. Eine solche, wenig verheißungsvolle Mitwirkung ist leider zu erwarten. Hierzu tritt ein zweites Moment. So international nämlich der Tag auch gedacht ist, die ihn in deutschen Städten Begehenden sind doch Deutsche mit deutschen Reden und dementsprechenden Dürst. Mit Gelagen aller Art wird man nun in die rechte Stimmung sich hineinzuarbeiten suchen, und sollte man dann in der überfüllten Begeisterung nicht auch ein Glas über den Dürst schäumen lassen? Und was der Kopf zu voll ist, das bringen häufig die Hände zum Ausdruck und zwar zum schlagenden Ausdruck. Ja, auch der Fanatismus dürfte zum Worte kommen, besonders nach dem das „orgo bibamus.“ das: „Auf, laßt uns trinken!“ gar fleißig erschollen ist, und wenn die Brust sich darob voll Stolz hebt, daß so viele Tausende zu gleichem fröhlichen Thun oder vielmehr Nichtsthun versammelt sind, getragen von dem nämlichen Gedanken des achtstündigen Arbeitstages. Das Vorhandensein dieser drei Momente kann nicht geleugnet werden, und etwas wird daraus erfolgen, wenn es auch weniger den Staat aus den Fugen als wegen unbefugten Benehmens mehrere Standaalgeber in ein festgefügtes Gewand

bringen dürfte. Nun, bange machen gilt nicht. Mögen besonders ängstliche Seelen ihre Vorsichtsmassregeln treffen! Und wer schlau ist, der bleibt mit Sorgen zu Haus. —

Besonders unsern schönen Leserinnen möchte diese Vorsicht zu empfehlen sein. Langeweile wird sie zu Hause nicht plagen, sie haben ja Sorgen und Schmerzen genug, wenn es auch nur Saison-Toiletten-Schmerzen sind. Denn wie manche hat — wie sie behauptet — „nichts anzuziehen.“ Und sicherlich, gar manche Frau hat Recht, wenn sie meint, daß eine Ergänzung oder Aufrüstung ihrer Toilette geboten oder wünschenswerth erscheine. Die ganze Natur kleidet sich ja in ein neues, schönes Gewand, und sie gebürt doch auch mit zu den Blumen, welche diese schmücken. Ja, sie ist — nach dem bekannten Liede — „der schönste Schmuck der Natur.“ — Aber ein kleiner Unterschied ist doch da zwischen jenen festgewachsenen Blumen und diesen umherwandelnden Menschenblumen. Die Primel, Hyazinthe, Rose u. s. w. bedürfen weiter keiner Toilette, wohl aber die rothen Frauenblüthen. Sie können doch nicht wie die schöne Irene Woodward auftreten. Irene ist nämlich eine tätowirte Dame, die sich im Berliner Passage-Panoptikum sehen läßt. Sie stammt aus Amerika und erzählt in amerikanischem Englisch ein hübsches Märchen, wie sie zu der Unterglatur-Malerei gekommen sei. Indianer hatten sie als Kind geraubt, ihr Vater erlangte sie aber wieder und versuchte nun, sie zu tätowiren, das heißt, sie mit eingeritzten und gefärbten Figuren zu bezeichnen, um sie vor den Indianern zu schützen, da diese — wie sie erzählt — einem tätowirten Menschen nichts zu Leide thun. Nun sieht Miß Irene Woodward, die jetzt über zwanzig Jahre alt ist, so aus wie eine japanische Theekanne, hübsch mit indigo- und karminfarbenen Bildern bemalt. Selbst hochgelehrte Männer, Aerzte, Anthropologen u. s. w. sprechen ihre Bewunderung über Irezens phänomenale Bracht aus; denn sie scheint wie mit zartem Epizenscheiter bebedt zu sein. Daß diese Art, das Kleid unter der Haut zu tragen, als Ballkleid Mode werden könnte, ist nicht zu befürchten, da das Muster nicht gemischt werden kann. Sonst liegen die Bedingungen für das Mobwerden vor: Schmerzhaftigkeit, Entstellung des Körpers und Unnützigkeit. — Wir würden — offen gestanden — für tätowirte Damen nicht incliniren.

Da loben wir uns doch die neueste Mode unjener Damen. Das Schottische wird nämlich in diesem Jahre wieder modern. Bei uns kommen die Moden, dank dem sparsamen und konservativen Sinn unserer Damen, immer etwas später zur Geltung. Aber hin und wieder sieht man in den Schaufenstern doch schon Moden dieser neuesten Mode ausgebreitet, und bald wird die Damenwelt in solchen farbenreichen Frühjahrs- und Sommerstoffen über die Straßen wandern. Es will aber doch manden bedünken, daß die Quadrate dieses schottischen Musters etwas zu groß sind, mehr als handgroß, sodas zwei Quadrate in frasser Spannung ungefähr den ganzen Rücken einnehmen. Ein derartiges Muster mag für eine Kleider geeignet sein, aber nicht für eine Normal-dame. Im Uebrigen soll über die diesjährige Frühjahrs- und Sommermode nichts Schlechtes gesagt werden. Im Gegentheil, außer jener allzugroßen schottischen Musterung giebt es sehr reizvolle Erzeugnisse auf diesem Gebiete, sodas die Damen wahre Triumphe feiern. Auch in den farbig-lebenden Sommersternen und in Hüthen hat sich die unermüdbliche Phantasie der Fabrikanten und Putzmacherinnen in überchwenglicher Weise geäußert. Hüte sind sogar auf's Schlachtfeld der Mode geführt worden, welche — wohl in Rücksicht auf eine wirksame Ventilation — oben keinen Deckel besitzen und eigentlich in einem aufgepuzten Schirm bestehen. Diesen wundervollen Erzeugnissen etwas Aehnliches an die Seite zu setzen, geht nicht an. Für viele Herren würden sich indeß solche delikate Hüte nicht eignen, weil sie sonst ihren Monstergestalt zu sehr leuchten lassen würden. —

Wir hatten erwartet, bei dem neulichen Kaiserbesuch unsern Damenfor in der neuesten Mode zu erblicken; es war jedoch wenig davon zu sehen. Sie waren wohl auch nicht gegangen, sich sehen zu lassen, sondern selber zu sehen. Namentlich der alte General-Feldmarschall Graf Mollke war der Zielpunkt der Sehnsucht aller. Er wurde vor dem Bahnhofs fast befürmt in seinem Wagen. Die Schutzleute konnten das Publikum kaum beseitigen. Der Wagen mußte zeitweilig halten, und nun flatterten die weißen Taftschürzen um den Wagen, als wenn's Tauben wären. Unsere Damen lernen es allnachgerade, große Männer würdig zu begrüßen. Als das erste Mal der Kaiser hier war, verstanden sie's noch nicht so gut. Es sei noch besonders bemerkt, daß — als Mollke's Wagen hielt, junge Leute auf den Wagentritt sprangen, und er wehrte sie nicht ab, vielmehr freute er sich königlich und reichte ihnen gutmüthig lächelnd die Hand. Diesen Gänberdruß des großen Strategen werden sie zeitweilig nicht vergessen. Das Surren rufen „Mollke hoch!“ wollte kein Ende nehmen. Es war köstlich, die Neugierigen aus der Volksmenge zu belauschen; hier nur einige:

Eine Bauernfrau, die wohl zum Markt gekommen war, meinte: „Doh, wat heit he'n olt god Gestic! Doh Gott, ooh Gott, dat he all nädentig Jahr olt is! Dat kummt mi jußt so vör, as wenn't min Grotvater weer.“

Eine andere erwiderte: „De kann woll 100 Jahr olt weern, wenn he noch sode Waterreisen mitmaten kann.“

Wieder eine andere sagte: „Wat süht he ähnlisch ut! Jußt so as'n malen Bild.“

Als die Damen sich um seinen Wagen drängten, meinte eine Frau vom Lande: „Am leevsten tropen je dr' all' bi in'n Wagen hein.“

Ein Blattdeutscher fragte: „De heit jo ganz kien Bart. Wo kummt dat woll?“

Hierauf antwortete ein feiner Städter: „Jhm ist Keiner gemachsen!“ — „Mein“ bestätigte ein noch feinerer, „Mollken ist Keiner gemachsen.“ — Und so ist es, wer wäre dem großen Schlachtenbenker und Schweiger gemachsen! — Damit wollen auch wir uns Schweigen auferlegen; denn besser als der Volksmund kann große Männer niemand würdigen. Nur noch Eins: Nach dem hohen Besuch hörte man nur eine Frage: „Haben Sie Mollke gesehen?“ —

Original-Correspondenzen und Notizen.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** werden bis weiter keine Audienzen ertheilen.

Zum **Amts-Auctionator** für das Amt **Oldenburg** ist Herr Edo Meiners gewählt. Es waren um die Stelle sechs Bewerber aufgetreten.

Unsere **Infanterie-Capelle** wird während der Kunst- und Gewerbe-Ausstellung in Bremen höchstentlich mehrere Male im „Tivoli“ concertiren.

Geschenk. Die **Ziötenanstalt** hat vor einigen Tagen von Sr. Königl. Hoheit dem Großherzoge eine Uhr mit Schlagwerk erhalten.

Die letzten Nächte hat es wieder stark gefroren, sodas des Morgens das Gras noch weiß bereit war. Doch können gegenwärtig die Nachtfröste noch keinen erheblichen Schaden anrichten, als höchstens an den Blüten des Steinobstes. Kirscheln, Pflaumen, Aprikosen u. dergl. stehen nämlich in voller Blüthe. Aber in unserm Klima sind wir es ja längst gewöhnt, unsere Hoffnungen auf ein gelegnetes Ostjahr, wenn auch nicht ganz zu Wasser, so doch häufig zu Eis werden zu sehen.

Der plötzliche **heftige Sturm** am Freitag Abend hat in den Anlagen, den Gärten, an den Fensterscheiben und Dächern großen Schaden angerichtet. Am schlimmsten erging es den Budenbesitzern in Rastede, mit deren Buden und Verkaufsgegenständen der Sturm ein loses Spiel trieb.

In der Nacht zum Sonntag ist der **Fischteich beim Patentkrug** infolge der letzten heftigen Regengüsse über seine Ufer getreten, wodurch große Massen von Fischen fortgetrieben wurden. Den Schaden davon hat allein Herr Kaufmann Aug. Baars, welcher den Teich gepachtet hat und die Fische seiner Zeit, namentlich Schleie und Karpfen, einsetzte.

Besitzwechsel. Das seit einer langen Reihe von Jahren der Familie Ritterhoff gehörige „Hotel zum Erbgroßherzog“ ist mit sämmtlichem Inventar an den früheren Besitzer des „Kaiserhofs“ zu Dinslaken, Herrn Wittkop, für die Summe von 210,000 Mark mit Antritt zum 1. Juli d. J. verkauft.

Zahnenweiche. Im Laufe des nächsten Monats wird die Weihe der Zahne der Arbeiter der Eisenbahnwerkstätten stattfinden. Die Anfertigungskosten belaufen sich auf ca. 600 Mk., zu denen Seine Königliche Hoheit der Großherzog bekanntlich 300 Mk. beigetragen hat. Der Rest ist durch freiwillige Beiträge der Arbeiter und Zuschüsse der Eisenbahn-Direction aufgebracht. Nach den Motiven des Herrn Harten, Director des Kunst- und Gewerbemuseums, wird die Zahne von Wappmalern Thimmern, Rosamentier Gallertbeide und einer Stickerin hergestellt und ein wirkliches Kunstwerk werden.

Naturwissenschaftlicher Verein. In der Monatsversammlung am Sonnabend hielt Herr Lehrer Huntemann seinen angekündigten Vortrag über Naturgeschichte und ökonomische Bedeutung der Schmetterlingsflügel. Aus dem Vortrage ermahnen wir kurz, daß die Schmetterlingsflügel, welche uns die Hülsenfrüchte liefern, nächst den Gräsern die wichtigste Pflanzenfamilie bilden. Die Hülsenfrüchte sind das concentrirte Nahrungsmittel, welches wir besitzen. Linsen sind gleichwerthig mit Kainfleisch, Erbsen gutem Kalbfleisch gleich und Bohnen sind von allen Früchten am stickstoffreichsten. Die Hülsenfrüchte haben einen hohen Procentjah Kalk und Kali, sind daher zur Knochenbildung sehr dienlich. Im Oldenburgischen essen die

Biegelarbeiter fast tagtäglich Erbsen und Bohnen und befinden sich äußerst wohl dabei. Die Hülsenfrüchte sind schon seit Jahrtausenden von den Menschen kultiviert, früher verehrten die Griechen und andere heidnische Völker sogar einen Bohnengott (Kyametes); die großen oder Saubohnen galten als Symbol des Todes und wurden auf Todestagen namentlich Bohnen aufgetragen. Eine berühmte Farbepflanze dieser Pflanzenfamilie ist die Indigoerpflanze. Im Süden sind die Sojabohne und die Erbsen die wichtigsten Schmetterlingsblätter. Letztere liefert ungemein viel Del, die Prehrkräuter sind ein sehr geschätztes und in unserm Lande sehr eingeführtes Krautfutter für Vieh. Einige Schmetterlingsblätter sind giftig, zu denen auch der Goldregen gehört. Namentlich sind die Bohnen giftig. Ein wirksames Gegengift für dies Gift giebt es zur Zeit nicht. Wichtig sind viele Schmetterlingsblätter als Futterpflanzen, darunter besonders die verschiedenen Klearten, Wicken und Serabellen. Empfehlenswert ist namentlich die Mischung des Kleebeifandes mit Gras, weil dann das Futter richtiger zusammengesetzt ist. Ganz besonders aber sind die Schmetterlingsblätter wichtig als billige Düngquelle, denn erwiesen ist, daß diese Pflanzen Stickstoff aus der Luft aufnehmen und im Boden abgeben. Daher ist der Boden besonders reich an Stickstoff, wenn ein Kleefeld gebrochen wird. Nach den kleinen Bohnen wachsen ganz ausgezeichnete Halmfrüchte als Folgefrucht. Man nennt die Schmetterlingsblätter daher auch Stickstoff-sammeler. Jeder Landwirth muß also dieser Pflanzenfamilie seine ganz besondere Aufmerksamkeit zuwenden. Die Wurzeln dieser Pflanzen sind dicht mit kleinen Knöllchen besetzt, in denen Mikroorganismen ihre Thätigkeit entfalten und die Pflanze zu großer Stickstoffaufnahme reizen. Wo die Knöllchen an den Wurzeln fehlen, ist die Pflanze spärlich entwickelt, was zuerst auf gebranntem Moore vielfach der Fall ist. Daher sind neuerdings Praktiker in der Weise vorgegangen, indem sie die neu mit Klee bestellten Flächen mit sogenannter Zympefer überstreuten. Diese besteht aus der Ackerkrume eines höchst kleeartigen Marschbodens, wird fein gepulvert übergestreut (ca. 2 Centner per Scheffelsaat genügen). Der bisherige Erfolg war überraschend. Die Erde enthält nämlich die Mikroorganismen, welche die Knöllchen an den Wurzeln bilden. So reichen sich also Wissenschaft und Praxis hier die Hand. Nachher wurden Knollen resp. Wurzeln von Stachys tuberosa, Stachys palustris und von der Topinambur vorgezeigt.

Der Verband der oldenburgischen landwirtschaftlichen Consumvereine hält am Mittwoch, den 30. April d. J., Vormittags 10 Uhr, im „Hotel zum Neuen Hause“ zu Oldenburg seine diesjährige Verbands-Ausführungsab. Auf der Tagesordnung stehen folgende Gegenstände: 1. Rechnungsablage und Entlastung, event. Wahl einer Commission zur Revision. 2. Aufnahme neuer Vereine. 4. Wahl der Revisoren für 1890. 5. Wahl der Verkaufs-Commission. 6. Feststellung derjenigen Verbrauchsgegenstände, welche für das laufende Jahr ausschließlich durch den Verband bezogen werden sollen. 7. Vorlage der revidirten Verbandsstatuten, event. Berathung über die Umwandlung des Verbandes in eine Central-Genossenschaft. 8. Anträge des Vorstandes und aus der Versammlung. 9. Geschäftliche Mittheilungen.

Am verflochtenen Sonnabend fand in der großen Saale der „Union“ das 34. Stiftungsfest des Gesangsvereins „Liederfranz“ statt. Aus dem Jahresberichte, welcher zu diesem Feste ausgegeben wurde, ist zu ersehen, daß der Verein im erfreulichen Emporklängen begriffen ist, und daß sein Vorwärtstreben unter der feinfühligsten Leitung des Herrn Musikdirectors Ruhmann achtungswerthe Erfolge aufzuweisen hat. Der Verein hat im verflochtenen Jahre sowohl in Vorkum als auch hier durch öffentliche Concertauführungen Beweise seines ernsten Strebens und seiner anerkannten Tüchtigkeit abgelegt. Das diesjährige Programm enthielt eine Auswahl vorzüglicher Gesangsnummern. In erster Linie möchten wir „Scenen aus der Frithjofsage“ von Gaias Legnér für Männerchor, Solostimmen und Clavierbegleitung, componirt von Max Bruch, nennen, in welchem Werke die Ingeborg von einer geschätzten Künstlerin unseres Großherzoglichen Theaters, Fräulein Saura Horst, und der Frithjof von einem geehrten Mitgliede des Vereins, Herrn Consul A. Schulze, meisterhaft vorgetragen wurden. Die Chöre zeichneten sich gleichfalls durch Präcision und feine Miancirung lobenswerth aus. Bei der sich hieran schließenden Festsafel begrüßte der Lieberwatter, Herr Labewig, durch herzliche Worte die Festgenossen. Herr Lieberwatter brachte in feinen Worten dem Kaiser und Herr Kumpf in warm empfindender Rede dem Großherzog ein Hoch. Herr Lübbert gedachte in lebenswüthiger Weise der Damen und Herr Müller sprach Namens der nicht-gegenwärtigen Anwesenden dem Verein den Dank für den so genussreichen Abend aus. Verschiedene formliche Vorträge, als unter andern: „Die beiden Brüder“ von Suppé, „Der Handschuh“, heiteres Oratorium für

Männerchor von Koch von Langren, „Die türkische Schaarwache“, lustige Scene für Männerchor und Solo von Ernst Siemann, wurden mit stürmischem Beifall aufgenommen. Das Fest verlief in denkbar angenehmster Weise und möchten wir zum Schluß noch erwähnen, daß von allen Anwesenden die Leistungen des Herrn Unionwirths lobend anerkannt wurden. Von ganzem Herzen wünschen wir dem Verein eine immermehr sich entwickelnde Vollkommenheit und jedem seiner Feste eine so hübsche Stimmung wie am Sonnabend.

Die Loose zu der **Fahradausstellung** in Oppermann's Hotel sind beinahe vergriffen. Durch den erhofften Ueberfluß von ca. 3000 Mark kommt das Project einer Rembahn für den jüngst gegründeten Remverein Oldenburg seiner Realisirung um ein Beträchtliches näher. Man berechnet die Gesamtkosten der Bahn auf etwa 8000 Mk., wovon 5000 Mk. auf die Erwerbung eines Grundstücks und 3000 Mk. auf die übrigen Anlagen, Rembahn, Tribüne, Sattelplatz, Restaurationsräume, Ankleidezimmer u. s. w. entfallen. Die fehlenden 5000 Mk. sollen durch freiwillige Beiträge, event. durch eine aufzunehmende Hypothek gedeckt werden. Man hofft die Rembahn noch diesen Sommer fertigstellen und ein Kennisf arrangieren zu können, zu welchem die Meistersfahrer Deutschlands eine Einladung erhalten würden. Die Anlage der Bahn erfolgt entweder vor dem Heiligengeist- oder Gaarenthor. Die eigentliche Bahn wird $333\frac{1}{3}$ m Umfang haben.

Der **Rothlauf** kommt in der Umgegend Oldenburgs unter den Schweinen mehrfach wieder vor. Besonders werden Mutterschweine und Ferkel davon betroffen. Manches Thier ist in letzter Zeit der Krankheit schon erlegen.

Besteckungsverfuch. Ein hiesiger Händler, der am Sonnabend voriger Woche auf der Leerer Strecke ohne Billet eingestiegen war, verfuhr den Schaffner zu bestechen. Als dieser darauf nicht einging, sondern in den Händler drang, sich in Oldenburg der Bahnbehörde zu stellen, verließ derselbe an einer der Haltestellen Bloß oder Bloßerfelde heimlich das Coupee und glaubte die Sache damit erledigt zu haben. Schöner Gedanke, aber es kam anders! Der Betreffende war den Eisenbahnbeamten nicht unbekannt, er wurde angezeigt und wird jetzt erfahren, wie heiß die Suppe ist, die er sich eingetrockt hat.

Wieselstede. Von einem harten Mißgeschick wurde die Familie des Ritters Fr. Rud. in Kortebrügge bei Wieselstede betroffen. R. fuhr am Freitag Morgen seine Familie zum Rasteder Markt, welcher von hier aus fast jedem Kaufe besucht wird. Auf der Rückfahrt ereignete sich das Unglück. Beim Vorbeifahren eines andern Wagens wurden die Pferde sehr, die Wagenleitern klappten zusammen und alle flogen von Wagen. R.'s einzigen 5jährigen Sohn mußte man in das nächste Haus tragen, wo er nach wenigen Minuten schon verschied. R. selbst ist ein Rad über den Kopf gegangen, jedoch er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Die andern sind mit dem Schrecken davongekommen. Der traurige Vorgang erregt hier allgemein das tiefste Mitleid.

Auf der **Insel Wangerooge** werden seitens der Staatsregierung ca. 9 ha zur Planirung und Bebauung mit Hotels ausgetobten. Unternehmern haben sich zeitig zu melden, da die Bauten so rasch wie möglich ausgeführt werden sollen.

Gegen die Feier des 1. Mai. Bremen, 26. April. Eine Versammlung von Großindustriellen und Gewerbetreibenden beschloß heute, die Erklärung, den 1. Mai zu einem Arbeiterfesttag zu machen, sei eine durch nichts zu rechtfertigende und die wirtschaftlichen Interessen aller Kreise schädigende frivole Kundgebung. Die Theilnehmer an der Versammlung verpflichteten sich, diejenigen Arbeiter, welche am 1. Mai feiern werden, die daraus nach dem Gesetz oder den Arbeitsverträgen sich ergebenden Folgen voll und ganz tragen zu lassen. — Dresden, 26. April. Das Ministerium des Innern verbot alle Versammlungen unter freiem Himmel und öffentliche Aufzüge und Umzüge am 1. Mai. — Leipzig, 26. April. Die Arbeitgeber der Musikinstrumentenindustrie, sowie die Pianofortefabrikanten beschloßen die Entlassung der am 1. Mai feiernden Arbeiter. — Genuitz, 26. April. Wie die Fabrikanten der Textilbranche, so werden auch die Maschinenfabrikanten, die Eisenlegereibesitzer und sonstige Metallindustriellen betreffen der von den Arbeitern für den 1. Mai geplante Demonstration geschlossen vorgehen.

Berlin. Heute, Montag, beginnt vor dem Landgericht I der große Proceß in der bekannten Marinebeschuldigungsangelegenheit. Die Anklage, welche sich ursprünglich auf noch mehr Personen erstreckte, von denen jedoch einige ausgeschieden sind, weil sie theils von Militärgerichtsbarkeit stehen, theils verstorben sind, richtet sich gegen den Kaufmann und Marine-lieferanten Rudolf Warnebold in Bremen, den Kauf-

mann Eduard Lar in Minden, den Geh. erpedirenden Secretär im Reichsmarineamt Haspelmorth, den Verwaltungsverwaltungssecretär Lübbig aus Kiel, den Obermeister Grabowski aus Wilhelmshaven und den Werkmeister Kochanowski in Kiel. Die Anklage in diesem Meienproceß wird, wie dem „Berl. Tzbl.“ mitgetheilt wird, der Staatsanwalt Großspiesch vertreten, als Verteidiger stehen den Angeklagten die Rechtsanwälte Dr. Fr. Friedmann, Dr. Jovers, Dr. Rich. Wolff, Dr. Sello, Dr. Silberstein, Prall und Bastian zur Seite. Die Verhandlungen werden in einem Schönrgerichtslocale stattfinden und, aller Voraussicht nach, etwa 10 Sitzungstage in Anspruch nehmen. Unter den geladenen Zeugen befinden sich auch die Geh. Admiraltätsräthe Krüger und Domeier; als Sachverständige sind außerdem der Geh. Admiraltätsrath Briv, Admiraltätsrath Dr. Danneel und Contreadmiral Köster geladen. Auch der vereidete Dolmetsch und Translator der englischen Sprache, Dr. Friedländer, wird zur Stelle sein, da sich unter den vielen zur Verlesung zu bringenden Schriftstücken auch mehrere in englischer Sprache abgefaßt befinden.

Zum 1. Mai ist, wie ein Berichterstatter schreibt, kein Kremier mehr zu haben. Die Wagen sind sämmtlich von den Arbeitern bestellt. Auch eine Zahl von Dampfschiffen haben sie gemietet. Wenn nun aber die Kutscher und Heizer sich auch der allgemeinen Arbeitseinstellung anschließen, was dann?

Marburg, 25. April. An der hiesigen Universität wird mit Beginn des diesjährigen Sommersemesters eine wichtige Neuerung entrieten, nämlich die Errichtung eines zahnärztlichen Instituts.

Vergnügungen. In dem sehr hübsch decorirten Saale von Oppermann's Hotel hielt am Freitag voriger Woche der Verein „Erholung“ zum ersten Male einen Ball ab. Durch das Entfernen sämmtlicher Tische an den Seiten war für die Tänzer bedeutend mehr Raum gewonnen und die Klage über zu große Enge beseitigt worden. Mit der vollständigen Renovirung des Saales und der Einrichtung eines größeren Speisezimmers in den oberen Räumen wird in den nächsten Wochen begonnen werden.

Die im vorigen Jahre mit großem Beifall aufgenommenen Familienconcerte im „Schützenhof“ unter Leitung des Musikdir. Ed. Schmidt nehmen Mittwoch, den 30. d. Mts., wieder ihren Anfang. Wenn das Wetter es zuläßt, werden diese Concerte regelmäßig jeden Mittwoch stattfinden und es ist nicht zu bezweifeln, daß dem stets reichhaltigen Programm und dem Streben des Dirigenten, mit seiner Capelle nur Gutes zum vollen Ausdruck zu bringen, auch in diesem Sommer die volle Anerkennung des Publikums zutheil wird. Daß es auch an Abwechslung nicht fehlen wird, zeigt schon das erste Concert am Mittwoch, in welchem der bekannste Herr Concertmeister Hufel von Conservatorium zu Weimar auf der Violine concertiren wird.

Witterungsbeobachtungen in Oldenburg von A. Schulz, Optiker.

Monat.	Thermo- meter ° R.	Barometer		Lufttemperatur
		mm	Bariter Wasser 800 u. Stm.	
25. April	7 II. Am.	+ 7,8	742,6	27. 5,2
26. "	8 " Bm.	+ 6	748,6	27. 7,7
26. "	7 " Am.	+ 6,9	753,1	27. 9,8
27. "	8 " Bm.	+ 6,8	757,6	27. 11,9
27. "	7 " Am.	+ 7,6	759,1	28. 0,5
28. "	8 " Bm.	+ 7,5	760,2	28. 1,1

Marktpreise vom 26. April 1890.

	1/2 kg	1
Butter, Waage	1	—
Butter, Marktalle	1	05
Rindfleisch	—	60
Schweinefleisch	—	60
Hammelfleisch	—	50
Kalbfleisch	—	30
Flomen	—	60
Schinken, geräuchert	—	85
Schinken, frisch	—	60
Mettwurst, geräuchert	—	85
Mettwurst, frisch	—	65
Speck, geräuchert	—	80
Speck, frisch	—	60
Eier, das Duzend	—	50
Gühner, Stück	1	50
Enten, zahme, Stück	1	50
Kartoffeln, 25 Liter	—	60
Stechrüben, St.	—	10
Wurzeln, 25 Liter	—	60
Zwiebeln, pr. Liter	—	10
Scharlotten, Liter	—	25
Kohl, rother, Kopf	—	40
Blumenkohl	—	50
Salat, 3 Köpfe	—	30
Torf, 20 Hl.	5	50

Anzeigen.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 1. Mai cr.,
Nachmittags 3 Uhr anfangend,
werde ich in A. Doodt's Etab-
lissement hieselbst nachfolgende
Pfandobjecte:

- I. 1 Commode, 1 Verticov, 1 Pendule,
2 Spiegel, 1 groß. Tisch, 1 Klinte,
1 Regulator,
- II. 1 Sopha, 1 Sophatisch, 6 Polster-
stühle, 6 Lehnstühle, 1 Glasschrank,
1 Schrank mit Vultaufsatz, 1 Thee-
und 1 Caffee-Service (Alfenide),
1 Punschbowl, 2 Leuchter, 6 sehr
werthvolle Delgemälde, 1 Cigarren-
schrank, 1 Cigarrentisch, 2 div.
Spiegel, 1 mah. Commode, 1 mah.
Nächtisch, 1 do. Secretair, 1 do.
Schreibpult, 1 do. Leinenschrank,
3 do. Nohrstühle, 1 Servierbrett,
viele Glas- und Porcellansachen,
Bücher, Bilder, Gardinen und viele
hier nicht aufgeführte Sachen,
zwangsweise versteigern.

Ein Ausfall des Verkaufs der unter
Nr. II aufgeführten Gegenstände
steht nicht zu erwarten.

Manthey,
Gerichtsvollzieher.

Am Freitag, den 2. Mai 1890,
Nachmittags 4 Uhr anfangend, werde
ich im Auctionslocale an der Ritter-
straße nachfolgende Gegenstände, als:

- 1 Diegeldruckpresse, 1 Schenkschrank,
1 Sopha, 1 Hängelampe, 154 Paar
Fitzschuhe, 120 Mützen u. a. S.,
1 mahag. Secretär, 6 Polsterstühle,
1 gepolst. Sopha, 1 mahag. Spiegel,
1 Hängelampe, 1 Regulator, 1
mahag. Ausziehtisch, 1 Kleider-
schrank, 1 Commode, 1 Kinderwagen,
1 Nähmaschine, 1 Waschtisch, 1
Spiegel mit Goldrahmen und viele
hier nicht namhaft gemachte Gegen-
stände,
zwangsweise versteigern.

Manthey,
Gerichtsvollzieher.

Am Sonnabend, den 3. Mai 1890,
Nachmittags 3 Uhr, kommen beim
Wirth Schütte zu Osterburg nach-
folgende Gegenstände, als:

- 1 Eckschrank, 3 Glasschränke, 2
Kleiderschränke, 1 Spiegelschrank,
4 Sophas, 1 do. mit Ripsbezug,
3 Commoden, 2 Schreibpulte,
1 Klapptisch, 6 Seiten Speck, 2
Schinken, Mettwürste und andere
Sachen
zum öffentlich meistbietenden Verkauf.

Manthey,
Gerichtsvollzieher.

Oldenburg. Unter meiner Nachweisung stehen
mehrere äußerst komfortabel und practisch eingerichtete
Geschäfte- und Privathäuser, an guter Lage
der Stadt und vor den Thoren gelegen, zum beliebigen
Antritt unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

H. Hasselhorst, Rechtsanw.,
H. Kirchstr. Nr. 9.

Zweelbäde. Zu verkaufen eine Kuh, die nahe
am Kolben steht.
Johann Clausen.

Sonnenschirme,

fürnmtliche Neuheiten in großartiger Auswahl zu niedrigen Preisen. Da ich Gelegenheit hatte,
eine Partie hochleganter Schirme bedeutend unter Preis einzukaufen, so gebe ich selbige
zum halben Preise des realen Wertes ab.

Regenschirme von 1 Mt. bis 15 Mt.

Strohhüte für Herren, Knaben und Mädchen,

letztere schon fertig garnirt, mit Schnur von 50 S an, Handschuhe in Glace, Waschleder, Seide,
Halbseide, Flor und Zwirn, außer diesen als besonders empfehlenswerth Leinen- Handschuhe
mit verstärkten Fingerpitzen. **Gut sitzende Corsetts** in allen Weiten bis zu 80 cm vorrätig,
schon von 60 S an bis zu den feinsten. **Gummis-Wäsche:** Vorhemde 50 S, Stehfragen 30 S,
Umlegefragen 40 S, Manschetten 75. **Universal-Wäsche:** Stehfragen 40 S, Umlegefragen
50 S, Manschetten 90 S. Außer diesen die so sehr beliebte **Wah & Edlich's Stoff-Wäsche**
zu den bekannt billigen Preisen.

Herren-Schlipse und Cravatten in reizenden Neuheiten.

Sämtliche Kurzwaren und Nähutensilien

in nur guten Qualitäten zu den billigsten Preisen. Baumwollene Strickgarne in weiß und
colorirt, Schürzen, Marktörbe, Schmucksachen, baumwollene Strümpfe und Socken,
letztere das Paar von 25 S an, Gummibälle, Stickereien, um gänzlich damit zu räumen,
mit 20 Procent Ermäßigung.

Heinrich Hizegrad,

Wilhelmshaven,
Rooustr. 102.

Oldenburg,
Mäherstr. 34.

Vent,
Werksstraße.

Osterburg. Der Glasmacher Fr. Brauer
hies., Sandstraße 19, läßt am

Montag, den 5. Mai d. J.,
Nachmittags 2 Uhr auf,

folgende Sachen, als:
1 Sopha, 1 mah. Glasschrank, 1 mah. Kleiderschrank,
1 do. Sophatisch, 1 do. Spiegelschrank, 1 Nähtisch,
2 mah. Sessel, 1 Bücherschrank, 1 Kinderstuhl und
Stuhl, 1 Kinderwagen, 2 Bettstellen mit Matragen,
1 Waschtisch, 1 Küchenschrank mit Aufsatz, 2 Küchen-
tische und viele hier nicht aufgeführte Gegenstände,
öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen, wozu
Käufer einladet
A. Bischoff.

Haus-Verkauf in Osterburg.

Ertheilungshalber soll am **6. Juni d. J.,**
Vormittags 11 Uhr, auf dem Großherzoglichen
Amtsgericht Oldenburg Abth. III das den Erben des
Kammerdieners **Suyfers** gehörende, ca. 1/4 Stunde
vom Bahnhofs gelegene Wohnhaus nebst ziemlich großem
Gemüsegarten mit tragenden, edlen Obstbäumen öffent-
lich meistbietend verkauft werden.

Das Haus ist massiv, zweistödig und zu drei
Wohnungen eingerichtet.

Es würde sich seiner Lage wegen zu jedem Geschäfte
eignen. An demselben befinden sich edle Weinreben.
Besichtigung jeder Zeit gestattet; man wolle sich dieser-
halb an Herrn Handelsräther **Suyfers,** Mittlerer
Damm 4, oder an den Unterzeichneten wenden.
A. Bischoff.

Fritz Suhren, Markt 7,

empfehlst
garnirte Hüte von 3 Mt. an, garnirte Kinder-
hüte von 1 Mt. an, Anabenhüte in allen Sor-
ten, Blumen, Federn, Bänder in Seide und
Sammet, Garnirstoffe, geblümte Seide, Sammet,
Spitzen, Wonden, Fichus, Schleifen, Mützen,
Schärpenbänder, Brautkränze und Schleier von
1 Mt. 50 Pfg. an, Gold- und Silberkränze,
Leichenkränze, Trauerhüte von 3 Mt. an,
Hut- und Arm-Flor.

Ferner empfehle:
Regen- und Sonnenschirme in großer Auswahl,
vorjährige verkaufe bedeutend billiger.
Sommerhandschuhe in Seide von 75 Pfg. an,
in Zwirn von 30 Pfg. an, für Kinder 20 Pfg.,
Schürzen in Seide, Wolle und Caltun, Röcke,
Corsetts von 90 Pfg. an, Unterzieheuge und
Wäsche für Herren, Damen und Kinder,
Strümpfe und Socken, Cravattes und Schlipse,
Festons, Tischdecken und Schoner, Besatzartikel
und Knöpfe, Woll- und Baumwolle- Garne,
Nähutensilien, Duntstickereien und Schmuck-
waren zu sehr billigen Preisen.

Drielaermoor. Den Bewohnern von hier
und Umgegend zur gefälligen Kenntniß, daß ich
mich seit dem 15. d. Mts. als

Schuhmacher
etabliert habe.
Johann Lackmann.

Verkauf bezw. Verpachtung.

Edewecht. Meine olim Johann Behrend
Lücking'sche

Stelle

in der **Altenoyther Niege,** bestehend aus einem
Wohnhause, Schenne, einem Garten beim
Hause, hohem und niedrigem Ackerlande,
etwa 18 Juch Wiesenländereien, sowie einem
Torfmoore, beabsichtige ich mit sofortigem Antritt
im Ganzen oder stückweise zu verkaufen bezw. auf ein
oder mehrere Jahre zu verpachten.

Liebhaber wollen sich baldigst bei mir einfinden.
H. Setze.

Chr. Meyer, Uhrmacher,
Osterburg,

empfehlst sein großes Lager von Wand- und
Taschen-Uhren aller Art bei billigster Preis-
stellung unter 3jähriger Garantie.

Reiche Auswahl feinsten Uhrketten.

Gesucht: Auf gleich ein junges Mädchen
zur Stütze für meine Frau im landw.
Haushalt.

Yndwege b. Westerheede. Fr. Detken.

Ipwege. Am Sonntag, den 4. Mai:
Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet
Ww. Vanjes.

Oldenburger Schützenhof.

Mittwoch, den 30. April:

I. Abonnements-Concert

im neuen Abonnement,
von der ganzen Capelle des Hrn. Musikdir.
C. Schmidt.

Nachdem: **Ball** für die Abonnenten
bis 2 Uhr Nachts.

Abonnement für 6 Concerte 1.50 Mt.
sind Abends an der Casse zu haben.

Anfang 7 1/2 Uhr.

Es laden freundlichst ein **E. Schmidt u. L. Nolte.**

Residenz-Theater Oldenburg

(im Saale der „Union“).

Donnerstag, den 1. Mai:

Eröffnung

der Opern- u. Operetten-Saison.

Die Direction: **Ludwig Hansing.**

Großherzogl. Theater.

Dienstag, den 29. April. 100. Vorst. im Abonnement.
(Letzte Vorstellung der Saison.)

Kabale und Liebe.

Trauerpiel in 5 Acten von Schiller.
Cassendöffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr.

1. Beilage

zu Nr 49 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Dienstag, den 29. April 1890.

Landgericht.

Wie unsern Lesern noch erinnerlich sein wird, verunglückten im Dec. vor. J. in der Zuteilspinnerei zu Delmenhorst die beiden Arbeiter Lubs und Dismann. Am Sonnabend, den 26. April, fand der Fall vor der II. Strafkammer des Großherzogl. Landgerichts zur Verhandlung.

Angeklagt sind: der Heizer Johann Hinrich Bitter zu Delmenhorst und der Maschinenmeister Friedrich Ludwig Stolle daselbst, am 25. December 1889 zu Delmenhorst durch Fahrlässigkeit den Tod der Fabrikarbeiter Lubs und Dismann verursacht zu haben. Der Hergang ist folgender: In der Zuteilspinnerei zu Delmenhorst sind 3 Dampfkessel in einer Flucht, und kann das Ausflußrohr eines jeden Kessels durch einen Krahm verschlossen werden. Alle drei Ausflußrohre münden in ein gemeinschaftliches Ausflußrohr, welches vor den Kesseln angebracht ist. Am Abend vor Weisnachten wurde die Fabrik stillgesetzt wegen Reinigung der Kessel. Die Reinigung der Kessel geschieht auf folgende Weise: Der zu reinigende Kessel wird zunächst von heißem Wasser und Dampf geleert und dann zur Abkühlung mit kaltem Wasser gefüllt. Ist ein Kessel abgekühlt, das Wasser daraus entfernt, dann kann die Reinigung erfolgen und die Arbeiter können in denselben hineinsteigen. — Die Derauffahrt über die Arbeiter führte Stolle und beauftragte derselbe mit der Reinigung Bitter, die beiden Gestorbenen und Andere. Am 24. Abends war der erste Kessel gereinigt und wieder verschlossen, der zweite wohl abgelaufen aber noch nicht abgekühlt. Das letztere war dem Nachtmächter Schriefer übertragen, auch das Ablassen des Wassers. Schriefer hat dies auch ausgeführt und hat, da er nicht weiter infrukirt war, den Hahn im Abflußrohr offen gelassen. Am 25. hat Stolle zweimal sich nach den Reinigungsarbeiten umgesehen und dann um 1 Uhr sich entfernt, nachdem er noch den Auftrag, auch den 3. Kessel abzulassen, gegeben. Dem Stolle wird zur Last gelegt, das Abblafen nicht selbst übernommen und den Schluß des Hahns im Abflußrohr des 2. Kessels nicht angeordnet zu haben. Die Folge davon war, daß Bitter, ohne von dem Schluß des in Rede stehenden Rohrs sich zu überzeugen, den Abflußhahn des 3. Kessels öffnete und damit war das Unglück geschehen. Der heiße Dampf strömte in den 2. Kessel, in welchem noch die Arbeiter Lubs und Dismann mit dem Reinigen desselben beschäftigt waren. — Es erübrigt hier zu bemerken, daß Bitter nicht anders mußte, als daß die mit dem Reinigen des Kessels beschäftigten Arbeiter mit ihrem Arbeiten fertig waren, nicht aber, daß Lubs und Dismann denselben zum zweiten Male in irgend einer Veranlassung bestiegen hatten. — Die Brandwunden, welche dieselben dabei erlitten, haben deren Tod zur Folge gehabt. Dem Bitter wird es zur Fahrlässigkeit angerechnet, daß er, ohne nach dem Abflußhahn des 2. Kessels gesehen zu haben, den 3. Kessel öffnete.

Nach geschlossener Beweisaufnahme beantragt der Staatsanwalt unter Motivierung seines Antrags gegen Stolle eine Gefängnisstrafe von 1 Monat und gegen Bitter von 4 Monaten. Die Vertbeidigung (Rechtsanwalt Dr. Bargmann für Bitter, Rechtsanwalt Krahnsföör für Stolle) plaidirt für Freisprechung. Das Gericht spricht Stolle nach geschwiebener Verurteilung von Strafe und Kosten frei, verurtheilt aber Bitter, indem es milde Umstände annimmt, in eine Gefängnisstrafe von 2 Monaten und in die Kosten.

Der Strandgraf.

Aus dem Tagebuch eines Badfisches.

Von Hans v. Spielberg.
(Schluß.)

Wir waren in den nächsten Tagen sehr viel zusammen, der Graf wich kaum von meiner Seite, und daß ich nur sage: Mama gewann auch eine immer bessere Meinung von ihm. Er war aber auch ein zu unterhaltender, amüsanter Gesellschafter, wirklich ein ganz reizender Mann, ich brauche gar nicht roth zu werden, wenn ich schreibe: er stahl sich mit Gewalt in unsere Herzen. Was führte er auf unseren Spaziergängen nicht alles für Sannuren aus, ich habe nie so herzlich gelacht, wie in diesen schönen Tagen. Bald ahnte er allen Eingebögen lässig nach, bald piff er die drolligsten Sachen; wenn wir uns lagerten, hatte er gewiß jedesmal irgend einen Spaß in Bereitschaft; manchmal arrangirte er ein Wettwerfen mit seinem Hut nach irgend einem entfernten Zweige und amüsierte sich wie ein Kind, wenn wir den Panama kaum halbwegs überleudern konnten, während er das Ziel immer mit unfehlbarer Sicherheit traf; ein andermal tanzte er uns einen urkomischen Nigertanz vor, den er auf einer seiner vielen Reisen

gelernt hatte, ein drittes Mal machte er die merkwürdigsten Jongleurkunststücke mit unseren Sonnenschirmen. Und turnen konnte er, es war gradezu ravissant. Er erzählte selbst, daß er früher Officier bei den Veraglieren gewesen sei (ich habe im Conversationslexikon nachgesehen, das sind so eine Art italienischer Gardejäger) und das Turnen während seiner Dienstzeit gelernt habe: er sprang fast so hoch, wie er selbst war und als ich einmal eine hoch an einem Baum hängende Kirische haben wollte, war er, ehe wir es noch verhindern konnten, schon oben in den Zweigen, ja ein anderes Mal — das niederzuschreiben, schäme ich mich aber doch fast — fand er sogar Kopf und lief auf den Händen. Bei dieser Gelegenheit war freilich Mama nicht zugegen. Zu allen diesen Kunststücken machte er aber immer ein ganz ernstes Gesicht, das war das Sonderbarste.

Daß Mama übrigens schließlich gar nicht so ungern sah, wenn er mir etwas sehr stark (ich darf das „sehr“ schon dreimal mit Zug und Recht unterstreichen) den Hof machte, hatte vielleicht auch noch einen besonderen Grund. Mir war es natürlich gleichgiltig, aber alle Mütter legen doch nun einmal Werth darauf: der Graf mußte sehr reich sein. Er gab das Geld gradezu wie Geu aus. Der Wirth und der Oberkellner dienerten so viel, daß man mit Bestimmtheit auf ganz riesige Hotelrechnungen schließen konnte, mittags trank er regelmäßig eine Flasche Champagner und den Kindern im Dorf schenkte er oft eine ganze Sand voll Silbermünzen. Die Dorffinder waren überhaupt seine großen Freunde — er konnte sich halbtodt lachen, wenn sie nach einem rollenden Thalerstück um die Wette liefen. „Das sein gewesen auch früher mein größtes Vergnügen.“ sagte er einmal, setzte dann aber schnell hinzu: „auf das Chateau von mein Herr Papa.“ Er sei bei Turin begütert und halte sich jetzt studirens-halber in Deutschland auf, erzählte er uns. Uebrigens war er wirklich vielseitig gebildet: französisch und englisch sprach er ganz fertig, spanisch und russisch schien er wenigstens zu verstehen. Er hatte sich ja auch in fast allen großen Städten Europas längere Zeit aufgehalten und erzählte bald von Newastrand, bald von Wien, bald von Kopenhagen, bald von Paris, als ob er überall so gut wie zu Hause sei. Selbst Lotte hörte ihn augenscheinlich gern zu, wenn er in seiner drolligen Art von der Butterwode in Petersburg oder den Festen im Hydepark plauderte, und Kanyletrats, die uns jetzt gegenüber saßen, lauteten dazu immer wie zu Wundergeschichten aus einer anderen Welt.

Ja, es war eine herrliche Zeit. Mir pochte das Herz oft zum Zerpringen, und wenn ich abends im Bett lag, dann wirbelten die Gedanken nur so in meinem dummen Kopf herum. Dann lief ich wohl manchmal in meiner Angst zu Lotte und setzte mich auf ihr Bett und wußte nicht, ob ich jubeln oder weinen sollte. Wenn aber Lotte in ihrer verständigen Weise mit mir zu sprechen versuchte und mir gute Lehren geben wollte, dann schnürte es mir förmlich die Kefle zu und ich hätte rasen können vor Wuth und Schmerz. Für Lotte war ich ja immer noch das „Kind“ — und daß ein Mann sich für das Kind interessieren könne, schien ihr ganz unmöglich. Ja wahrhaftig, sie sagte mir sogar einmal: „Merkt Du denn nicht, Elly, daß der Graf mit Dir spielt, wie mit seinen Mäpseu?“ War das nicht wirklich abscheulich? Wenn er am nächsten Morgen mir aber eine frisch gedrochene, duftende Rose brachte, dann vergaß ich ja doch alles Leid wieder, ach, ich glaube wirklich, ich hatte ihn doch wahrhaftig sehr lieb, den bösen, abscheulichen Mann.

Und nun kam das Schreckliche. Der Graf war grade auf einen Tag nach Putbus gefahren, als plötzlich und unerwartet Otto eintraf. Er wollte Lotte überraschen und es gelang ihm vollkommen: sie plätscherten natürlich in Seligkeit. Das habe ich mir fest vorgenommen, wenn ich einmal verlobt bin, lasse ich mir diese öffentlichen (!) Jartlichkeiten von meinem Bräutigam nicht gefallen. Diese Männer sind, wenn sie glauben, man sei ihnen sicher, von einer Zubringlichkeit, die schon nicht mehr schön ist. Lotte schien freilich anderer Ansicht zu sein, aber wir sind nun einmal gründlich vererbte Schwefelner.

Als ihre beiderseitigen Jartlichkeitsausbrüche schließlich doch ein vorläufiges Ende genommen und wir Mittag gegessen hatten (Eiscreme, ganz vorzüglich!), wollten wir in den Wald gehen. Ich holte dazu Zulu und Kaffer, die süßen Dinger, die der Graf mir auf die Seele gebunden hatte, herunter, sie sollten etwas frische Strandluft genießen. Otto fand die Mäpse allerdings auch ganz nett, äußerte aber: „Ich mag im allgemeinen solche Aljeungferntöter (pui, welsch häßlicher Ausdruck) nicht, inebenen mögen sie mitspazieren, wenn Du, kleine Schwägerin (!!) Dich für ihre artige Aufführung verbürgen willst.“

Ich antwortete ihm natürlich gar nicht. Wie ich nun so mit meinen Pflegebefohlenen vor

den beiden herging (so tactvoll, das Brautpaar hinter mir gehen zu lassen, war ich selbstverständlich) hörte ich plötzlich Otto sagen: „Wo hat denn Ellyh die beiden Elephantenkitteln eigentlich aufgesehen? Je länger ich sie ansehe, desto gewisser wird mir, daß ich die Bestien schon einmal irgendwo gesehen habe.“

„Aber, Herzlieb (Lotte sagt immer Herzlieb zu ihrem „Gern“ Bräutigam), aber, Herzlieb, ein solcher Mops sieht doch wie der andere aus.“

„Da irrst Du gründlich, Maus (ich würde mich nimmermehr Maus nennen lassen), die Rückenzeichnung der Raderchen ist unverkennbar. Ja, jetzt fällt's mir ein: im Circus Reng habe ich sie gesehen. Irgend ein Clown producirt sie mit ihnen, sie sprangen durch den Reifen, kletterten Leitern empor und was weiß ich noch.“

Ich konnte mich nicht enthalten, laut aufzulachen, dann drehte ich mich kurz um und sagte so schnippisch, wie ich nur irgend konnte: „Diese Mäpse gehören dem Herrn Grafen Bellaggio, Otto, damit Du Dich beruhigst.“

Er kann ein fürchtbar gleichgiltiges Gesicht machen und übertraf sich diesmal selbst. „So?“, meinte er und steckte sich eine neue Cigarre an (in Gegenwart seiner Braut, von mir gar nicht zu reden). „So? Dann wird der Graf sie wohl dem Circusmann abgekauft haben.“

Damit war die Sache für den Augenblick erledigt. Leider, leider nur für den Augenblick. Wir erzählten Otto natürlich von dem Grafen und er fing allmählich an, sich fürchtbar für unsern Freund zu interessieren, freilich in einer ganz eigenen Art. Er zog die Augenbrauen hoch, kniff die Augen selbst fast ganz zu, lagte dann ab und zu und brummete allerlei in seinen dichten, schwarzen, unausstehlichen, aber eigentlich doch sehr schönen Vollbart. Es klang fast wie: „Das wäre doch eine ungläubliche Frechheit.“ Als wir, das heißt ich, ihn aber zur Rede stellen wollten, wurde er zugestöpft bis oben heran, bis an die Cavatte mit dem unförmlichen Knoten, den er sich so gern von Lotte binden läßt. Das thun alle Männer, sagt Mama. Meinethwegen — ich weiß nur, daß ich dem meinigen keine solche Kammerdienarbeit verrichten werde! Das fehlte nur noch!

Es war für mich, alles in allem genommen, ein recht unerquicklicher Nachmittag. Ich ging denn auch früh zu Bett und träumte, natürlich von ihm. Das heißt nicht von Otto, sondern . . . nun eben von ihm.

Am anderen Morgen saßen wir vier gemüthlich auf der Veranda bei unserem Thee, da thut sich die Thür auf und der Graf tritt herein, schön wie Adonis, hätte ich beinahe gesagt. Er trug einen schneeweißen Anzug von elegantesten Schnitt, und um den Hals hatte er ein seidenes, purpurrothes Tuch geschlungen, wahrhaftig, er sah famos aus. Wie er sich nun aber mit seinem verbindlichen Lächeln zu uns wendet, sehe ich plötzlich Otto sich vom Stuhl erheben, steif, als ob er soeben einen jener Ladestöße verschluckt hätte, mit denen der alte Desfauer, wie uns Fräulein Minna in der Besichtigungsstunde erzählte, das erste Garde-Regiment beschenkt hat. Ob die übrigen Garde-Regimenter auch welche bekamen, habe ich leider vergessen. Otto sah ordentlich gruselig aus in diesem Moment, sein Gesicht war wie aus Stein geschnitten, seine Augen schossen Blitze — !!

Ehe der arme Graf noch ein Wort des Grußes hervorbringen konnte, war Otto schon auf ihn zugezogen. Ich hätte mich am liebsten zwischen die beiden Männer geworfen, denn ich befürchtete das Schlimmste, aber meine Knie waren wie gelähmt. Auch Mama und Charlotte blieben ganz still und erschrocken sitzen. Wir hatten alle das Gefühl, als ob es eine schreckliche Scene geben würde, einen Zweikampf womöglich, und konnten uns doch die ganze Sache nicht erklären. Es war ein fürchtlicher Augenblick.

Inbessen verlief die Affaire vorläufig ganz ruhig. Ich hörte nur, wie Otto sagte: „Ich muß Sie sofort unter vier Augen sprechen, mein Herr, in Ihrem eigenen Interesse!“ Er sagte das so fest, mit solch eiserner, eisiger Bestimmtheit, als ob es gar keinen Widerspruch geben könne. Gätte ich in jenem Moment Zeit gehabt, mir würde sicher um Lottes Zukunftsglück bange geworden sein, aber ich hatte keine Zeit, ich zitterte vor Erregung.

Der Graf schien zu fühlen, daß er diesem schrecklichen Manne nachgeben müsse. Er wurde erst blaß, dann roth und dann wieder blaß und dann gingen beide Männer in den Garten hinaus.

Ich habe den Grafen nie, nie, niemals wieder-gesehen!!!!

Nach einer kleinen Viertelstunde aber kam Otto allein zurück. Er sah ganz vergnügt aus und piff sogar sein Lieblingslied von der kleinen Fischerin (übrigens doch ein recht schlechter Geschnad, den ich bei meinem Bräutigam durch den Einfluß gebiegener

Musik zu verbessern versuchen würde, z. B. durch Chopin, Richard Wagner, Strauß und Beethoven.) Dann setzte er sich an den Tisch, göß sich eine Tasse Thee ein und machte: „Uff! das ging leichter, als ich dachte.“

„Was hatten Sie denn nur mit dem Grafen?“ wachte Mama für uns alle zu fragen.

„Eine große Kleinigkeit, Mamachen!“ entgegnete er. „Ich habe dem ehlen Herrn gesagt, daß es nicht anständig sei, unter fremdem Namen und erborgtem Titel jungen Mädchen und Backfischen den Hof zu machen.“ Dabei schielte Otto auf mich und lächelte malitios. „Euer Graf war nur ein Strandgraf! Er lebte hier unter dem Pseudonym eines Grafen, in Wirklichkeit ist er der berühmte Circusclown Tom Grisley, über den ich in Berlin oft ganz herzlich gelacht habe. Er sah übrigens ein, daß ich Recht habe, und war ganz meiner Meinung, daß er sofort abreisen müsse.“

Was Otto dann noch weiter erzählte, weiß ich nicht. Ich weiß nur, daß mir die vielen Thränen über die Waden liefen und immer in meine Theetasse hineintropften und ich doch nicht aufstehen wagte, bis Lotte endlich mitleidig sagte: „Komme, Elchen, ich muß Dir zeigen, was Otto mir mitgebracht hat.“

Und dann hüpfte ich, ihr voraus, die Treppe hinauf und warf mich oben auf mein Bett und weinte, und weinte —

Das Seehospiz zu Norderne

hat auch im verfloßenen Winter eine heilbedürftige Kinder-schaar erbeugt und gepflegt, und der von dem ärztlichen Director Dr. Nohe dem Vorstande erstattete Jahresbericht weiß von der **Wirkung** bei Scrophulose und verschiedenen Erkrankungen der Athmungsorgane überraschende Resultate zu melden, deren Veröffentlichung im Jahresberichte des Vereins für Kinderheilstätten unter dessen Mitgliedern lebhaftest Befriedigung hervorgerufen wird. Im Betriebsjahr 1. April 1889 bis 1890 haben im Hospiz 560 Kinder an reichlich 28,000 Verpflegungstagen Aufnahme gefunden. Am stärksten war der Zubruch wieder in der Zeit vom 15. Juni bis 15. September, wo nicht selten wegen mangelnden Platzes Abweisungen haben erfolgen müssen; für kurbefürftigere Kinder empfängt sich daher der Eintritt zu Mitte oder Ende Mai.

Das mit dem Hospiz verbundene Pensionat ist ebenfalls gut besucht worden. Hier können 20 Knaben und junge Leute Unterkunft finden, zu deren spezieller Beaufsichtigung eine geeignete wissenschaftlich gebildete Kraft für die Sommermonate angestellt wird. Die Verpflegungskosten für das Pensionat betragen 6 bezw. 4 1/2 M pro Tag; für die Monate Juli und August werden dieselben auf 7 bezw. 5 1/2 M erhöht.

Für das Hospiz belaufen sich die Verpflegungskosten nur auf 10 M für bemittelte Kinder auf 15 M für die Woche. Dafür werden Verpflegung, ärztliche Behandlung, Medicamente, erzieherische Aufsicht und kalte und warme Bäder gewährt. Die Anmeldungen sind an die Verwaltung des Seehospizes zu Norderne zu richten, welche auf Verlangen auch Prospekte und ärztliche Meldeformulare versendet.

Namentliches Verzeichnis

der in der Zeit vom 20. bis 26. April d. J. auf dem **Standesamte** der Stadt- und Landgemeinde Oldenburg eingetragenen **Eheschließungen**, **Geburten** und **Sterbefälle**.

I. Eheschließungen.
 A. Stadt: **Bootsmann Ludwig Theodor de Vries** zu Bremen und **Henriette Johanne Diederike Haverkamp**.
 B. Landgemeinde: **Fabriklocher Friedrich** August Schwede und **Maria Nieten** zu Yunte-Ems-Canal. **Logomotivheizer Johann Anton Diederich Klüfener** zu Eversten und **Wesle Mathilde Aradine Gläufig** zu Weserbeck. **Arbeiter Johann Friedrich Schmidt** zu Donnerschwee und **Anna Cath. Gerhardine Ahlers** zu Eversten.

II. Geburten.
 A. Stadt: **Sohn des Tischlers Knote**; desgl. des **Tischlers Rignitz** — **Tochter des Eisenbahnpfadmeisters Schwinn**; desgl. des **Bauunternehmers Mann**; desgl. des **Maurers Logemann**; desgl. des **Zimmermeisters Bartels**; desgl. des **Bremfers Dittorf**; desgl. der **Mätherin N. N.**

B. Landgemeinde: **Sohn des Versicherungsbeamten Janßen** zu Eversten; desgl. des **Formers Tengemann** zu Eversten; desgl. des **Zimmergejellen Ehlers** zu Dhmstede; desgl. des **Arbeiters Willen** zu Eghorn. — **Tochter des Anbauers Sanders** zu Petersvehn; desgl. des **Bremfers Maslow** zu Donnerschwee; desgl. des **Küzer-Hausjohans Klodgether** zu Wahnhet; desgl. des **Arbeiters Veitrop** zu Eversten; desgl. des **Wirtchs Rosenbohm** zu Nadorst.

III. Sterbefälle.
 A. Stadt: **Helene Marie König**, 1 J. **Anna Elise Danneberg**, 4 J. **Schlofferlehrling Johann Friedrich Munderloh**, 18 J. **Golbarbeiter Karl Friedrich Wilhelm Weber**, 68 J. **Cheftrau Elise Mathilde Anna Friederike Mann** geb. Boerma, 88 J. **Margarethe Christine Meinete**, 1 J. **Glasmacher Joh. Hermann Goebel** 59 J. **Ww. Catharine Elise Sodders** geb. Schwarting, 59 J. **Ww. Luise Henr. Mathilde Bornmann** geb. Neumann, 73 J.
 B. Landgemeinde: **Arbeiter Johann Hinrich Gerhard Klodgether** zu Eversten, 47 J. **Eisenbahnschmied Friedrich Behrens** zu Bloherfelde, 47 J.

Weitere Familiennachrichten.

Verlobt: **Flora Cohn**, Hannover, mit **Moriz Landsberg**, Oldenburg. **Gerhardine Freese**, Neustadt, mit **Herr. Friedrichs**, Goldwarden. **Magdalene Willms**, Roddens, mit **Theodor Ahlers**, Mens. **Amalie Döple**, Blankenburg, mit **Aug. Krummenauer**, Oldenburg.

Obdormt: **(Sohn)** **H. Wöning**, Sefeln; **Lehrer Saveloff**, Schierbrof; **Salli Ram**, Amsterdamm; **S. Hertzhan**, Jeddoloh II. — **(Tochter)** **Fr. Hofmeister**, Begefeld; **Postverwalter Wragge**, Dövelgönne.

Obdormt: **H. L. Frank**, Verne, 83 J. **Obergerichtsrath a. D. Arnold Botke**, Bedda, 86 J. **Pastor prim. Cyrill Gramberg**, Jever. **Wilhelmine Steuer**, Barel. **Ww. Johanne Aber** geb. **Frederichs**, Dövelgönne. **Hausmann G. Rabben**, Hasfrup. **Rüppo Schröder**, Bremen, 66 J. **Prop. M. Albers**, Rastede, 85 J.

Standesamtliche Nachrichten

auf dem **Gemeinde Amt**, vom 20. bis 26. April d. J.
I. Eheschließungen.
 Oberkellner **Ludwig Heinrich Friedrich Plinke** zu Hannover und **Köchin Auguste Friederike Henriette Steinfeld** zu Oldenburg.

II. Geburten.
 Sohn des **Glas-machers Johann Julius Heise** Fabrikier zu Oldenburg; desgl. des **Väters Adolf Hermann Ludwig Jabben** das; desgl. des **Brinkfegers Hermann Heinrich Willenbrod** zu Dövelsbäde; desgl. des **Glas-machers Wilhelm Carl Friedrich Hüte** zu Oldenburg; desgl. des **Glas-machers Georg Bernhard von Niemen** das; desgl. des **Formers Heinrich Ludwig Wragge** zu Dövelsbäde; desgl. des **Landmanns Joh. Gerh. Richard Klapproth** zu Oldenburg. — **Tochter des Vieh-händlers Otto Schmitz** zu Oldenburg; desgl. des **Glas-machers Ludwig Ferdinand Richard Kempin** das; desgl. des **Glas-machers Georg Fey** das; desgl. des **Zimmermanns Johann Wilh. Wittvollen** das.

III. Sterbefälle.
Wilhelm Heinrich Brüning zu Oldenburg, 7 Jahre.

Gerichtskalender.

Fristen und Termine in Konkursen.

Amtsger. Oldenburg III. Das Verfahren über das **Nachschuldenvermögen** des weil. **Krämers Georg Behrens** zu **Drielakereh** ist am 18. April aufgehoben.

Amtsger. Barel I. Das Verfahren über das **Vermögen** des **Landmanns** und **Vauremeisters Wilhelm Gramberg** ist aufgehoben am 14. April.

Amtsger. Delmenhorst I. Im Verfahren über das **Vermögen** des **Brauereibesizers Gustav Alexander Bahmann** zu **Bungerhof** ist **Prüfungstermin** am 10. Mai.

Jeder ist zufrieden. Menslage (Nob. Döna-brück). Seit Jahren litt ich an Magenübel und nichts wollte mir helfen. Da habe ich von den bekannten **Apotheker Richard Brandt's** **Schweizerpillen** (à Schachtel 1 Mk. in den Apotheken) gebraucht, welche mir sehr gut gepolten haben. Ich möchte die **Schweizerpillen** Jedem raten, der ein ähnliches Uebel hat. **D. König**, Gastwirth. (Unterschrift beglaubigt.) — Man sei stets vorsichtig, auch die **ächten Apotheker Richard Brandt's** **Schweizerpillen** mit dem **weißen Kreuz in rothem Felde** und keine Nachahmung zu empfangen. **Haupt-depot für Oldenburg: Hamburg, Hafen-Apothete, Neustadt, Neuerweg.**

Hannoversche Rentenbriefe. Die nächste **Ziehung** findet im Mai statt. Gegen den **Coursverlust** von ca. 5 Pct. bei der **Auslösung** übernimmt das **Banckhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13**, die **Vericherung** für eine **Prämie** von 10 Pfg. pro 100 Mark.

Berlinische Lebens-Versicherung-Gesellschaft von 1836. Der uns vorliegende **Geschäftsbericht** der **Berlinischen Lebens-Versicherung-Gesellschaft** von 1836 weist wiederum günstige Resultate auf. Ende 1889 betrug die **Vericherungssumme** Mk. 134,933,859; der **Garantie- und Reservefonds** wuchs um Mk. 2,029,245 auf Mk. 45,132,703. Seit 1868 ist die an die **Ber-sicherten** vertheilte **Dividende** von 17 1/2 auf 33 1/2 % gestiegen. Ueber die **solide Fundamentierung**, die **vor-sichtige Geschäftsleitung** und die **gesunde Entwicklung** dieses Instituts braucht solchen **Zahlen** gegenüber gewiß nichts weiter gesagt zu werden.

Gummi- waaren-Fabrik von Paris.

S. Renée. **Feinste Specialitäten.** Zoller. Versand durch **W. H. Mielek, Frankfurt a. M.** **Ausfuhr.** Specialpreisliste geg. 20 Pf. Portoauslage.



Kampfgenossen-Verein in Oldenburg.

Officielle Bekanntmachung des Vorstandes. **Versammlung** am **Donnerstag, den 1. Mai, Abends 8 1/2 Uhr**, im **Vereinslocal** (Opfermann's Hotel).

Anzeigen.

Gesucht auf sofort ein Stall-bursche. **H. Giese, Mottenstr. 12.**

Verlege mein Geschäft und Wohnung nach Ofenerstraße 5, in das früher v. Schrend'sche Haus.

J. A. Calberla.

Salzgurken und Essiggurken,

3 Stück 10 S, à Schöck 1 M 80 S, empfiehlt **D. G. Lampe.**

Leihhaus von B. Tübben.

Alle Pfänder, welche in dem Monate Januar ge-bracht oder verlängert sind, müssen bis Ende dieses Monats eingelöst oder erneuert werden, widrigenfalls dieselben zum Verkauf kommen.

Musverkauf.

Sude. Der **Landmann Hinrich Tönjes** in **Moorhausen** läßt wegen Aufgabe seines **Haushalts** am **Montag, den 5. Mai,**

Morgens 10 Uhr,
1 7jähr. Stutzpferd, } beide fromm und
1 5jähr. dito } zugest,
1 Milchkuh, 2 tied. Kühe, 2 tied. Quenen, 2 Kuhrinder, 1 Kuhkalb,
1 Sau mit Ferkeln, 1 trächt. Schwein,
20 Hühner, 6 Körbe mit Hienen,

1 **guterhaft. Kastenwagen, 3 Ackerwagen, Wagen-aufzüge, Leitern und Bretter, Pflüge und Eggen, Pferdegeschirre, 1 Dreschmaschine mit Göpel, 1 Häder-lingmaschine mit Göpel, 1 Häderlingmaschine, 1 Staubbühle, Reepe, Senen, Forken, Spaten u. c. c.; 4 vollst. Betten, 2 Kleiderchränke, 1 Kuhl mit Aufsatz, 1 Milchschrank, 1 Nichtebank, 1 Sopha, Tische und Stühle, Spiegel, 2 Wanduhren, fast neu, Lampen, Porcellan- und Zinnfassen, Küchengeräthe, Eimer und Baljen, 1 Butterkarne, 1 groß. kupf. Kessel, 1 Backrog, 1 Waschtrog, 1 Webstuhl mit Zubehör, Hefel und Rämme, Flachschnebel, 2 fast neue Spinnräder, Gaspel, 1 Art, 1 Weil, überhaupt alle in einer **completen Haushaltung** vorkommende **Haus- und Ackergeräthe;****

ferner:
 ca. **200 Pfund Speck** und **Schinken,**
 " **200 Pfund besten Futterhonig**
 und
100 Eichen auf dem **Stamm,**
starkes Bau-, Auk- und Lohholz;
 öffentlich meistbietend verkaufen.

G. Haverkamp.

Nicht zu übersehen!!

Am **Freitag, den 2. Mai,** von **Morgens 10 Uhr** an, stelle ich beim **Gastwirth Bischoff** am **Bahnhof Oldenburg,** **20 allerbeste**

Kühe und **Quenen,**

welche **sämmtlich** in den **ersten Tagen** kalben müssen, auch **gekalbt** haben, gegen **baar** zum **Verkauf.** Es wird **besonders** darauf **aufmerksam** gemacht, daß das **zum Verkauf** kommende **Gieh** **sämmtlich** **officiell** **Race** ist, nur **beste Qualität.** **Kaufliebhaber** **ladet** zu **diesem** **Verkaufe** **besonders** ein **Moses S.** **Altgenng, Norden.** (**Dürrisland.**)

Empfehle mein **großes Lager** **aller Sorten**

Uhren u. Uhrketten.

Abgezogene und **genau** **regulirte Taschenuhren** stets **vorräthig** im **Preise** zu **Mk. 12, 14, 16, 18, 20, 24, 27, 30** u. c.; **ditto** **goldene** u. **silberne**



Damenuhren

in **schönster Auswahl.** Letztere von **16 bis 30 Mk.** **Goldene** von **30 bis 100 Mk.** **Goldene Herren-Uhren** von **50 bis 250 Mk.**

Regulature in ca. **40** **verschiedenen** **Mustern** am **Lager, 14 Tage** **gehend,** mit **Schlagwerfen,** von **18 Mk.** an. **Ferner: Stand-, Wand- und Weck-Uhren** **sehr** **billig.**

Reparaturen **äußerst** **billig** **unter** **Garantie.** **Uhr-glas** **25 Pf., Schutzgehäuse** **30 Pf.**

Diedr. Sündermann,

Uhrmacher, Langestr. 65.

Eghorn. **Johann Helms** **hinterm** **Witten-moor** **beabsichtigt** **seinen**

K a m p

am **Wege** **nach** **dem** **Schwarzenmoor** **aus** **der** **Hand** **zu** **verkaufen.**

Kauflustige **wollen** **sich** **am** **Sonntag, den 11. Mai d. J.,**

Nachm. 4 Uhr, in **Rosenbohm's** **Wirthshaus** **einfinden,** **um** **zu** **contrahiren.**

Auf **gleich** **2** **Schuhmacher-gesellen.** **Fr. Lueken, Kurwischtr. 4.**

Gesucht **zum** **1. Mai** **ein** **kleiner** **Knecht,** **14-17** **Jahre** **alt.** **Aug. Timpe, Saarenstr. 6.**

Seehospiz in Nordern.

240 Betten. Verpflegungskosten, einschließlich ärztl. Behandlung, Arznei, Bäder: 10 M. — für bemitteltere Kinder 15 M. — pro Woche. Aufnahmen finden am 1. und 15. eines Monats statt. — Damit verbunden ist ein Pensionat für 20 Knaben oder junge Leute, enthaltend 5 Zimmer mit je 1 Bett und 5 Zimmer mit je 3 Betten. Pensionspreis für erstere 6 M., für letztere 4 1/2 M. pro Tag und Bett. Für Juli und August beträgt der Pensionspreis 7 bzw. 5 1/2 M.

Die nächsten Kindertransporte erfolgen von Berlin und, je nach den einlaufenden Meldungen, von Dresden, Frankfurt a. M. u. am 15. Mai.

In der Zeit von Mitte Juni bis Mitte September kommen nicht selten so zahlreiche Anmeldungen, daß Abweisungen erfolgen müssen. Für kurbedürftigere Kinder ist daher frühzeitiger Eintritt geboten.

Prospecte und ärztl. Meldungsformulare gratis. Anmeldungen werden baldigst erbeten.

Verwaltung des Seehospizes in Nordern.

2 Velocipede

billig zu verkaufen, als:

- 1 hochfeines, fast ganz neues 52er elegant vernickeltes Tangenrad, Mk. 200,
- 1 noch sehr gutes engl. Rad, fein vernickelt, Mk. 120.

Theodor Meyer, Schüttingstr. 15.

August Meiners,

Wilhelmstraße 1,

Sarg-Magazin nebst

Tischler-Leichen-Wagen, große Auswahl in Leichen-Anzügen, sowie sämtliche Besorgungen.

Allen Müttern!

deren Kinder schwer zahnem, werden die Gebrüder Gehrigs Zahnhalbänder à 1 Mark bestens empfohlen.

In Oldenburg echt zu haben bei W. Weber, Langestr. 86.

Störfleisch,

ger. Mal und Bäckinge empfiehlt

D. G. Lampe.

Neue Malta-Kartoffeln

trafen ein. D. G. Lampe.

Sch kaufe wieder Honig in Fässern jeder Größe.

J. B. Harms.

Die viel nachgefragten Herren-Stiefelletten zu 5 Mk. sind in allen Nummern wieder vorrätig.

H. Heinemann,

58, Achternstr. 58.



Das Einfachste, Bequemste, Beste und deshalb Billigste für Rouleaux und Landkarten ist HÄRDTNER'S Selbsttätige Rouleauxstange. Prospekte in den meisten Tapezier- und Rouleaux-Geschäften und durch die Fabrik von Carl Härdtner, Oberdorf a. N.

Vom 1. Mai an Wohnung und Comptoir Achternstraße 11.

C. Koeniger.

In Wohnhaus, trocken und gut gebaut, gesucht. Lage nach dem Mittelpunkt der Stadt erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Offerten mit Preisangabe in der Expedition dieses Blattes erbeten.

Gesucht auf sofort eine gute Arbeiterin für meine Damenschneiderei.

Clara Mahler, Kl. Kirchenstr. 7.

Wir suchen sofort oder später für unser Manufactur-, Tuch- und Ausstener-Geschäft einen mit guten Schulkenntnissen versehenen Lehrling, der Gelegenheit hat, die hiesige vorzügliche Handelsschule zu besuchen, um sich weiter auszubilden. Kost und Logis im Hause.

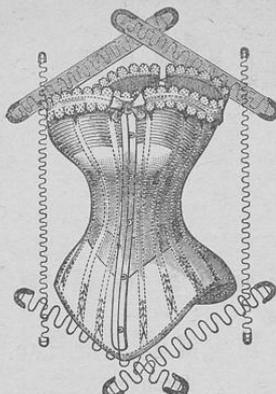
Enden. Gebrüder Zurborg.

Tenoristen

finden gegen Vergütung Anstellung im Kirchenchor.

Anmeldungen zwischen 7 und 8 Uhr Abends bei Musikdirector Kuhlmann, Bismarckstraße 19.

Meine seit Jahren rühmlichst bekannten Corsetts,



hervorragend in Form und feiner Arbeit, mit allerbesten Einlagen, anerkannt von der ganzen Damenwelt des Herzogthums Oldenburg und darüber hinaus als vorzügliches Fabrikat und von einer Dame der anderen empfohlen, empfehle in allen Preislagen und Weiten.

Jetters Patent-Uhrfeder-Corsetts mit auswechselbaren Schließen und Einlagen, 1,75, 2.—, 2,50, 3.—, 3,50, 4,50, 6,50, 7,50 M., nur acht zu haben bei

Theodor Meyer, Schüttingstr. 15.

Jetters Patent-Stahlbrahsefedern-Corsetts, 2,30, 2,80, 3,20, 3,50, 4.—, 5.—, 6,50, 7,50 M., nur acht zu haben bei

Theodor Meyer, Schüttingstr. 15.

Jetters Patent-Fischbein-Corsetts mit auswechselbarem Fischbein und Schließen, nur acht zu haben bei

Theodor Meyer, Schüttingstr. 15.

Union-Fischbein-Corsetts mit Marke, mit besten Einlagen von Hornfischbein und Walfischbein, 3,50, 4.—, 4,50, 5.—, 6.—, 7,50, 8.—, 9.—, 12.—, 14.— M., nur acht zu haben bei

Theodor Meyer, Schüttingstr. 15.

210 Gramm schweres feines Fischbein-Corsett, sehr leicht und bequem von feinem dünnen Leinen, trotzdem äußerst haltbar.

Tüll-Corsetts, Umstands-Corsetts, gestricke Corsetts, Kinder-Corsetts, Geradhalter und Kranken-Corsetts.

Anfertigung nach Maas rasch und preiswerth.

Ausbesserung alter Corsetts.

Auswahlsendungen mit jeder Post.

Theodor Meyer,

Schüttingstr. 15.

Einladung der Mitglieder der

Oldenburger Gewerbebank e. G. i. A.

zu einer Versammlung am

Dienstag, den 29. d., Abends 8 Uhr, in Oppermann's Hotel.

Wichtige Besprechung wegen der auf Mittwoch anberaumten Generalversammlung und event. Feststellung eines Gegenvorschlages.

Wiesbadener

Kochbrunnen-Quell-Salz

ein reines Naturprodukt



unter amtlicher Controle hergestellt und ärztlich allgem. empfohlen u. verordnet als bestes und schnell wirksamstes Beseitigungsmittel bei Verdauungs- und Ernährungsbeschwerden, Darm- und Magenleiden aller Art. Ebenso von eminent heilkräft. Wirkung bei Catarrhen der Luftröhre und der Lunge: bei Husten, Heiserkeit, Schleim-

auswurf u. s. w. und in Folge seines HOHEN

LITHIONGEHALTES

bei gichtischen und rheumatischen Leiden.

Ein Glas Kochbrunnen-Quell-Salz entspricht dem Salzgehalt und dementsprechend der Wirkung von etwa 35-40

Schachteln Pastillen anderer Brunnen.

Preis per Glas 2 Mk.

(Nur acht wenn in Gläsern wie nebenstehende Abbildung.) Käuflich in den Apotheken u. Mineralwasserhandlungen etc.

Mit dem heutigen Tage eröffne Ritterstrasse Nr. 5 ein

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Lager.

J. Prignitz, Tischlermeister.

Mein Bestreben soll sein, nur gute Möbeln zu bekannt billigen Preisen abzugeben. NB. Da viele Commoden und Spiegel auf Lager, verkaufe dieselben zu äußerst billigen Preisen. Commoden von 18 Mk. an.

Rauch- u. Salontische, Blumen- u. Albutische, Etageren, Zimmersäulen, Blumenständer, Schirmständer etc. v. 3 Mk. an. Bazar Gebrüder Strube.

Anfertigung von Herren-Garderoben in kurzer Zeit. A. v. Freeden, Gafstraße 26.

Gummi-Artikel

jeglicher Art empfiehlt und versendet

Gustav Griese, Magdeburg.

Neueste Preisliste geg. 10 S. Porto gratis.

Das natürliche (ächte) Wiesbadener Kochbrunnen-Quellsalz gelangt ausschließlich in Gläsern mit Schutzmarke wie nebenstehende Abbildung zum Versandt, worauf man beim Einkauf zu achten bittet.



Schlossfreiheit-Lotterie

Ziehung III. Klasse Montag, den 12. Mai cr.

Hierzu empfehle und versende ich

Original-Loose zum amtlichen Preis $\frac{1}{1}$ M. 92, $\frac{1}{2}$ M. 46, $\frac{1}{4}$ M. 23, $\frac{1}{8}$ M. 11,50.

Die Erneuerung derselben zu den folgenden Klassen erfolgt durch mich provisionsfrei.

Antheil-Vollose für alle Ziehungen gültig

$\frac{1}{2}$ M. 100, $\frac{1}{4}$ M. 50, $\frac{1}{8}$ M. 25, $\frac{1}{16}$ M. 12,50, $\frac{1}{32}$ M. 6,25, $\frac{1}{64}$ M. 3,25.

D. Lewin, Bank- und Lotterie-Geschäft.
Berlin C., Spandauerbrücke 16.

Reichsbank-Giro-Conto. — Fernsprecher Amt V. 3004. — Telegr.-Adresse: „Goldquelle“ Berlin.

Telegraphische Aufträge werden unter Nachnahme oder Postauftrag sofort ausgeführt.

Für Wiederverkäufer günstigste Bedingungen.

Zur Ausloosung gelangen noch:

1 à 600,000 M.	=	600,000 M.
2 à 500,000 „	=	1,000,000 „
2 à 400,000 „	=	800,000 „
4 à 300,000 „	=	1,200,000 „
5 à 200,000 „	=	1,000,000 „
4 à 150,000 „	=	600,000 „
13 à 100,000 „	=	1,300,000 „
26 à 50,000 „	=	1,300,000 „
10 à 40,000 „	=	400,000 „
10 à 30,000 „	=	300,000 „
32 à 25,000 „	=	800,000 „
65 à 20,000 „	=	1,300,000 „
160 à 10,000 „	=	1,600,000 „
250 à 5,000 „	=	1,250,000 „
300 à 3,000 „	=	900,000 „
800 à 2,000 „	=	1,600,000 „
1558 à 1,000 „	=	1,558,000 „
5384 à 500 „	=	2,692,000 „

Gesamtsumme der Gewinne **20,200,000 M.**

Achtbaren Firmen und Privaten
 er bietet sich der Unterzeichnete zur Vermittlung von
Zeitgeschäften an in- und ausländischen Börsen
 in allen auf Termin gehandelten Artikeln, unter
 üblichen Bedingungen, sowie strenger Discretion und
 ist zu mündlicher Rücksprache gern bereit.

Herm. Deetjen,
 Bremen, Langenstraße 131.

Einmendorf, Gesucht auf sofort ein Lehr-
 ling. **S. Schwengel, Stellmacher.**

Ein zweites Dienstmädchen wird gesucht
 Dienstadtstraße 4, oben.

Dreibergen.

Am Sonntag, den 4. Mai:

Abtanz-Ball,

Anfang 4 Uhr.

Es laden freundlich ein **G. W. Feldhus, S. K. Siems.**

Kastede. „Hof von Oldenburg“

Am Sonntag, den 4. Mai:

Grosser Ball,

wozu freundlichst einladet

G. Ahlers.

Eversten.

Sonntag, den 4. Mai d. J.:

Großer

Unterhaltungs-Abend

zum Besten der

Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger
 in Meyer's Local („Odeon“)
 unter gefälliger Mitwirkung von Mitgliedern des Groß-
 herzoglichen Hoftheaters.

Sehr reichhaltiges Programm.

Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pfg.
 Um Unterhaltung der guten Sache durch zahlreiches
 Erscheinen bittet **Das Comité.**

Am Donnerstag, den 1. Mai d. J.:

Großer Ball

sämmtlicher Gewerke Oldenburg's und
 Osternburg's

im „Grünen Hof.“

Entree 30 Pf., wofür freier Tanz.

Anfang 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.
 Es werden sämmtliche Gemeindeglieder, Arbeiter,
 und Arbeiterfreunde freundlichst eingeladen.

Das Comité.

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein.

Berlin. Gegründet 1875. **Stuttgart.** Juristische Person. — Staatsüberaufsicht.

Filialdirection:
 Anhaltstrasse 14.

Generaldirection:
 Uhlandstrasse 5.

Abtheilung für Haftpflicht-Versicherung.

Jeder ohne Unterschied

haftet gefeßlich für den Schaden, welchen er selbst, oder welchen Personen für die er verantwortlich ist,
 durch die Verletzung einer Person in Folge der Außerachtlassung der zur Verhütung von Unfällen nöthigen
 Vorkehrung, verursacht hat.

In Folge dieser Haftbarkeit sind Einzelne schon zu Zahlungen von 10,000, 20,000, — 40,000,
 ja zu 60,000 M. verurtheilt worden. Man ist im Allgemeinen haftbar als:

Privatperson, Familienvorstand, Arbeitgeber, Hausbesitzer, Miether, Hunde-, Pferde-,
 Equipagen- und sonstiger Fuhrwerksbesitzer, als Schütze und Jäger, Velocipedfahrer, Miether
 dritten fremden Personen gegenüber.

Als Dienstherr seinen Dienstboten, als Hôtelier, Wirth seinen Gästen, als Apotheker und
 Kaufmann den Kunden gegenüber. Insbesondere liegt den Arbeitgebern nach den §§ 5, 96 und
 97 des Unfall-Vers.-Gesetzes den Krankentassen und Berufsgenossenschaften und dritten fremden Personen
 gegenüber trotz der berufsgenossenschaftlichen Versicherung eine schwerwiegende Haftbarkeit ob.

Gegen alle Folgen dieser Haftbarkeiten leistet der Allg. Deutsche Versicherungs-Verein in Stuttgart
 in weitgehender Weise gegen äußerst niedrige Prämien Versicherung.

Am 1. Januar 1890 bestanden in sämmtlichen Abtheilungen des Vereins 60,096 Versicherungen.
 Prospective und Versicherungsbedingungen werden sowohl von der Direction als sämmtlichen
 Vertretern des Vereins stets gerne gratis abgegeben.

Zur Gewinnung von Mitgliedern werden in allen Städten weitere Agenturen errichtet
 und wollen sich Bewerber dieserhalb gef. an die Generaldirection wenden.

Die Subdirection Bremen: **Ehrhorn, Emden & Mayer,** Bahnhofstraße 25.

Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft von 1836.

Dreihundfünfzigster Geschäfts-Bericht.

Im Jahre 1889, dem 53. Geschäftsjahre der Gesellschaft, wurden abgeschlossen
 2391 Versicherungen mit M. 9,698,000 Capital und
 M. 16,972 Rente.

Gesamnte Jahres-Einnahme pro 1889 M. 6,588,479.
 Angemeldet 415 Sterbefälle über M. 2,140,028 Capital.

Geschäftsstand Ende 1889.

Versicherungsbestand 28,041 Personen mit M. 134,933,859 Capital
 und M. 290,392 Rente.

Gesamnt-Garantiefonds M. 45,132,703.
 Unvertheilter Reingewinn der letzten fünf Jahre M. 4,705,296.

Auf die Prämie pro 1890 erhalten die Berechtigten 33 $\frac{1}{3}$ % Dividende.

Berlin, den 26. April 1890.

Direction der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Weitere Auskunft wird gern ertheilt, auch werden Anträge auf Versicherungen entgegengenommen von
F. S. Schulte, Rechnungsführer in Oldenburg, und der
General-Agentur (Dr. Kamloh) in Hannover.

Loyernberg, Am 15. Mai (Himmelfahrtstfest):

BALL,

wozu freundlichst einladet **G. Vadeken Ww.**

Suche einen kl. hink. Burschen von 14—17
 Jahren, sehr angenehme Stelle, und viele Aechte u.
 Mädchen f. Stadt u. Landwirthsch., hier u. ausw.
 a. h. Lohn. **Ww. Nachtwch,** Lindenallee.

Ironie des Schicksals.

Roman von Fedor von Bobeltik. (Fortsetzung.)

Am nächsten Morgen stand ich soeben im Begriff, zu Albine zu gehen, als der Jäger des Prinzen Salau mir ein Billet des Letzteren mit der Bitte, ihn zu besuchen, überbrachte.

Drückend schwer fiel mir in diesem Augenblick auf's Herz, daß ich in der Aufregung des gestrigen Tages gänzlich vergessen hatte, dem Prinzen auf seine lebenswürdige Aufforderung hin, ihn nach Eitburg zu begleiten, Antwort zu geben. Ich fertigte den Jäger ab und machte mich schleunigst auf den Weg nach der eleganten Junggesellen-Wohnung Salau's am Leipziger Platz.

Der Prinz ließ mich sofort vor und führte mich in sein mit feinsinnigem und künstlerischem Geschmack eingerichtetes Arbeitszimmer. Durch Dornstein hatte ich erfahren — was nicht allgemein bekannt war — daß Felix Salau unter einem sehr klangvollen bürgerlichen Pseudonym auch schriftstellerisch thätig war. Man sah der Ausstattung des Zimmers, in das er mich geführt, diese „Passion“ seines Inhabers an. Es war ein echtes Poetengemach — notabene, das Gemach eines Poeten, dessen Kunst nicht nach Brod geht. Auf dem Diplomatentische, der vor das sehr breite, nach einem Parke hinausführende Fenster geschoben war, stand neben den nötigen Schreibutensilien aus Silber, Bronze und Lapislazuli ein übermalter Glasrahmen mit dem Cabinetportrait einer alten Dame, wie ich vermutete, der Mutter des Prinzen. Daneben lagen zwei Bücher in Prachteinbänden; ein Blick auf den goldgeprägten Deckel verrieth mir ihren Inhalt — „Herbstfäden“, Dichtungen von Bernd Wallis, stand auf dem einen, „Tobte Geschichten“, ein Novellenkranz von Bernd Wallis, auf dem anderen. Die beiden Bändchen lagen vielleicht nur zufällig im Schwinkel meines Auges, vielleicht auch hatte der Prinz in einer Aufwallung von Eitelkeit sie so placirt, daß des Eintretenden Blick auf den goldig glänzenden Autornamen fallen mußte.

Salau begrüßte mich mit großer Herzlichkeit. Er war in sehr solettem Morgenestium: einem kurzen Jackett aus gestepptem braunen Sammet, der ein seidenes, in Blüßefalten gebauschtes Chemisette sehen ließ; um den Kragen schlang sich eine nachlässig geknüppte bunte Cravatte. Der ganze Anzug sah kunstlerisch genial, eher aber noch etwas theatralisch aus. „Glaube schon, Sie wollten mir ganz und gar entweichen, mein bester Herr Werner,“ jagte er nach den ersten Worten der Begrüßung; „wo haben Sie denn gestern gesteckt? Zi Ihnen mein Brief nicht rechtzeitig zugegangen?“

„Allerdings, Durchlaucht, und ich danke noch nachträglich verbindlichst für die eingelegte Quittung über das Araber-Bild. Ich muß auch um Vergebung bitten, daß ich gestern trotz Ihrer lebenswürdigen Aufforderung nichts von mir hören ließ — es traten eigenthümliche Ereignisse zwischen das Wollen und Können.“

Und ich erzählte dem Prinzen in kurzen Worten von dem Tode des Commerzienraths Sachßen, erwähnte dabei, daß Verhältnisse „gewisser Art“ mir diesen Mann näher gerückt hätten, weshalb aber, daß Albine mir nach den Gesetzen des Herzens bereits so gut wie verlobt war. Erst als Salau sich mit lebhaftem Interesse, das meiner Person zu gelten schien, nach den näheren Umständen des Trauerfalls erkundigte, wurde auch ich warmherziger — übertriebene Mittheilbarkeit ist von jeher einer meiner Fehler gewesen — und gab dem Prinzen eine eingehendere Schilderung der Sachlage.

Salau hatte inzwischen ein Kissen mit Cigarretten vor mir niedergesetzt und machte sich das Vergnügen, während meiner Erzählung ein Schwefelholz nach dem anderen anzuzünden und wieder auszulöschen. Als ich geendet hatte, steckte er das Licht auf seinem Schreibtische an und schob die Nischtaale neben den Cigarrettenkasten.

„Nehmen Sie zuvörderst einmal eine Pappros,“ jagte er und kniff das Monocle ein, — ich kann sie empfehlen: ein Freund hat sie mir direct aus Alexandria mitgebracht. . . . Unter den obwaltenden Umständen kann ich Sie natürlich nicht mit nach Eitburg schleppen — ich sehe das ein, aber es thut mir in der Seele leid. Ich hatte mich darauf gefreut, in Gemeinschaft mit Ihnen endlich einmal Ordnung in meine Sammlungen zu bringen — nun muß ich mich wieder auf die Zukunft verstoßen. Die ganze Geschichte allein zu arrangiren, ist mir zu langweilig — offen gestanden, fehlt mir auch das nötige Kunstverständnis. Und was soll denn nun aus dem Porträt für den Rhevide werden?“

„Ich denke, Durchlaucht, der Rhevide wird sich noch einige Wochen gebulden können, und dann hoffe auch ich zur Verfügung zu stehen. Es ist mir nur im

Augenblick unmöglich, Berlin zu verlassen; ich vermag zwar noch nicht zu übersehen, wie sich die ganze Angelegenheit ordnen wird, hoffe aber zuversichtlich, daß ich mich in Bälde wenigstens auf einige Wochen werde freitmachen können.“

„Thuen Sie das, liebster Werner, thuen Sie das,“ sagte der Prinz lebhaft und mit einer gewissen Herzlichkeit im Tone, die mich angenehm berührte. „Ich wünsche Ihnen aufrichtig, daß sich Alles zu Ihrer vollsten Zufriedenheit arrangiren lassen möge. An den ersten Capitelschluß Ihres Herzensromans wird freilich vorläufig noch nicht zu denken sein. Das ist eine böse Erfahrung, die konventionelle Schranke des Trauerjahrs. Modesaße, nichts als Modesaße. Als ob man nicht auch die Pietät pflegen könnte, ohne der Liebe einen Hemmschuß anzuhängen! . . . Lebt die Mutter Ihrer Fräulein Verlobten noch?“

„Leider nein. Meine Verlobte besitzt keine Verwandte, wenigstens keine, die ihr näher ständen.“

„D wie traurig!“

„Ich befinde mich in der gleichen Lage, sonst würde ich meine Braut bitten, bis zum Ablauf des Trauerjahrs in meiner Familie zu bleiben. Das ist auch noch ein Punkt, der reiflich erwogen werden muß.“

„Gewiß, ganz gewiß,“ nickte der Prinz. „Es ist kaum möglich, daß Ihre Fräulein Braut längere Zeit im Trauerhause verbleibt — nichts wirkt depressirender auf die Gemüthsstimmung ein, als das sich täglich erneuernde Aufschwischen trüber Erinnerungen. Im Uebrigen frohen Muth, lieber Herr Werner! Sie sehen selbst schon ganz niedergeschlagen aus; ich habe Sie gestern erst kennen gelernt, aber weiß Gott, Sie sind heute kaum wiederzuerkennen! . . . Sie gaben Sie mir Nachricht nach Eitburg, wann ich Sie erwarten darf?“

Ich erhob mich. „Jedenfalls, Durchlaucht,“ entgegnete ich. „Wie lange denken Sie sich in Eitburg aufzuhalten, wenn ich fragen darf?“

„Wahrlich! den ganzen Sommer hindurch. Meine Mutter ist leidend und fühlt sich vereinsamt, da muß ich ihr als guter Sohn Gesellschaft leisten — aber ich thue es gern. . . . Grüß' Gott, mein bester Herr Werner, und auf Wiedersehen! Apropos, ich habe mir gestern Abend noch einmal Ihr Araberbild angesehen — das ist doch prächtig! Die ganze Farbenwirkung — das brennende Roth der untergehenden Sonne, die Purpurreisere im Wasser, die lichten Töne der Durnusse und die leise Dämmerung, die sich bereits unter das Palmengestäß schleicht — o, das ist famos wiedergegeben! Ich bin stolz auf meine neueste Acquisition, wahrhaftig stolz! . . . Adio, und noch einmal auf Wiedersehen! — Ah — hören Sie noch Eins! Haben Sie meine „tobten Geschichten“ schon gelesen? Nein — natürlich nicht. Meine „Herbstfäden“ auch nicht. Bernd Wallis ist Ihnen ein leerer Schall.“

„Bitte recht sehr, Durchlaucht,“ warf ich ein — ich fühlte mich zu einer kleinen schmeichelnden Bemerkung gezwungen, denn Salau schaute mich fast bittend an, als erwarte er mit Bestimmtheit eine zusagebende Antwort — „der Name Bernd Wallis ist mir durchaus kein fremder; ich habe ihn in den Zeitungen oft genug in Verbindung mit lobenden Beiwörtern gelesen, allerdings erst vor Kurzem durch Zufall erfahren. daß eine hohe Persönlichkeit unserer Gesellschaft sich hinter diesem volltönenden Pseudonym verbirgt. . . .“

„Und das hat Sie bisher abgedrückt, sich eine der Dichtungen von Bernd Wallis zur Lectüre kommen zu lassen!“ lachte der Prinz. „Seien Sie ehrlich — Sie haben von dem hochgeborenen Autor trotz des schlicht bürgerlichen Pseudonyms wenig erwartet. Das ist der Fluch eines fürklichen Namens. Hiefie ich Schmidt oder Müller, dann würde ich in allen Leihbibliotheken zu finden sein — einem wirklichen Prinzen aber traut man nicht zu, daß er eine vernünftige Novelle zu Stande bringt.“

„Nicht doch, Durchlaucht; Sie denken zu schlecht über das lesende Publikum. Fürst Pückler-Muskau hat große Erfolge erzielt, und die Dramen des dichten Prinzen aus unterm Königshause füllen noch heut' die Theater. Die Novellen und Märchen der Carmen Sylva aber gehören zu der meist begehrten Lectüre. Das läßt sich nicht abstreiten.“

„Ich glaube, Sie täuschen sich, bester Herr Werner. Pückler-Muskau's Verleger ist kaum auf seine Kosten gekommen, weil man den geistreichen Reife- und Sittenschilderer in weiteren Kreisen absolut nicht zu schätzen wußte. Prinz Georg hat, um seine Dramen zur Ausführung bringen zu können, zu einem Berliner Stadttheater seine Zuflucht nehmen müssen, und die Königin von Rumänien verbandt ihren Autorenruhm im Grunde genommen nur einer sehr geschickten Reklame, ohne die sich kein Mensch um ihre Arbeiten kümmern würde. Das große Publikum, mehr aber noch die Kritik hegt eine tiefeingewurzelte Aversion gegen alle Dichter, denen der Zufall eine geschlossene Krone in

die Wiege gelegt hat, und wenn sie auch in der That Beachtung verdienen!“

„Aber Durchlaucht sind doch selbst überaus lebenswürdig von der Kritik behandelt worden,“ magte ich einzufluchen.

„Weil man bei meinen ersten Arbeiten noch nicht wußte, wer hinter dem Pseudonym Bernd Wallis steckte. Jetzt weiß man es — und geben Sie Licht, wie das Werk, das ich unter der Feder habe, seiner Zeit zerfleischt werden wird. . . . Macht es Ihnen Spaß, meine Sachen zu lesen? Vielleicht Ihren Fräulein Braut. Wenn nicht, so legen Sie die Bücher auf ein Tischchen in Ihrem Atelier. Die Einbände sind „silbervoll“ und werden mit der Umgebung harmoniren. Gott befohlen, Herr Werner.“

Der Prinz reichte mir seine beiden Werke, drückte mir freundschaftlich die Hand und wandte sich dann wieder seinem Schreibtische zu. Ich konnte gehen und ich ging auch, nachdem ich mit einer Verbeugung meinen Dank für die lebenswürdige Dedication der Bücher ausgesprochen hatte.

Ein merkwürdiger Mensch, dieser Prinz Salau. Ich wurde nicht flug aus ihm. Er schien sehr eitel auf seine literarischen Talente zu sein und nicht minder auf seine eigene Persönlichkeit, wie der seltsam kokette Morgenanzug bewies, in dem er sich mir präsentirt hatte. Troßdem lag in seinem ganzen Wesen etwas Herzgewinnendes und Sympathisches, das mich anjog. Ich nahm mir vor, seine Dichtungen mit Ernst und Muße durchzulesen; vielleicht vervollständigten diese poetischen Schöpfungen sein Characterbild.

Albine fand ich in Thürnen gebadet vor. Die Nachricht von dem plötzlichen Tode Sachßen's hatte sich mit Windeseile in der Stadt verbreitet, auch einige Morgenzeitungen hatten bereits von dem tragsigen Vorkommniß Notiz genommen. Diese letztere Thatsache regte Albine am meisten auf, besonders da eines dieser Blätter so taktlos gewesen war, allerlei würdeloses anekdotisches Material aus dem Leben des Verstorbenen zusammenzutragen, um mit diesen häßlichen Arabesken den Nekrolog auszufschmücen.

(Fortsetzung folgt)

Anzeigen.

Wegen Umzug. Zurückgesetzte Strohhüte, Stück 25 u. 30 Pfg. Herren- und Knaben-Strohhüte zu u. unter Einkaufspreis. Anna Spalthoff, Gaarenstr. 56.

Zwischennahm.

Ich empfehle zu billigst gestellten Preisen:

- Tricot-Tailen, Satin-Blousen, Zwischenröde, Unterröde, fertige Damen-Hemden, Stück 1.50 Mk. und besser, Knaben- und Mädchen-Hemden, Erstlingshemden, Stück 35 und 40 Pf., Kinderanzüge in allen Größen,

Corsetts in jeder Weite, Schürzen, Kütchen,

Normal-Unterziehzeuge in Wolle, Halbwole und Baumwole.

G. Soborst.

Arbeiter-Garderobe,

beste engl.-led. Hosen, weiß und blaue Dichtgut-hosen, verschiedene Sorten Arbeits-hosen, Jacken, Westen, Kittel, Hemde, Unterziehzeuge, Strümpfe, sehr preiswerthe Buckskin-Anzüge, Hosen und Westen, Holz-, Reife- und Gaud-koffer in großer Auswahl zu billigsten Preisen.

J. Bierfischer (D. Heinen Nachf.)

Raftebe. Kaufe fortwährend fette Schweine. L. Springer.

Schuhwaaren,

als: starke rindl. Knie- und Halbstiefeln, Mannschuhe, kalbl. Stiefeln, Knabenstiefeln, Zugschuhe, Stiefeletten, Gamschuhe für Damen und Herren, sowie große Auswahl in Kinderschuh halbe bestens empfohlen, trotz Preissteigerung noch zu alten, billigsten Preisen.

J. Bierfischer (D. Heinen Nachf.),
Haarenstraße 18.

Tapeten vert. sehr bill., große Ausw., schöne Muster.
J. Degen, Damm 15 (Schloßplatz).

Sophas, fow. sämtl. Polsterw. in großer Ausw. u. empf. diej. zu bill. Preisen.
Ferner: Rohr- u. Vinienstühle, Gardinenbogen, Kojetten, Rouleaux etc. etc.
J. Degen, Damm 15 (Schloßplatz).

Oldenburg. Zu belegen jederzeit größere und kleinere Capitalien gegen Hypothek zu 3 1/2 bis 4 1/2 p. a.

P. Saffelhorst, Rechnungssteller,
H. Kirchenstraße Nr. 9.

Die in Petersbehu an der Chaussee belegene, z. Zt. von Joh. Sanders bewohnte, ca. 7 ha große Landstelle, soll zum 1. Novbr. d. J. verkauft oder verpachtet werden. Dieselbe eignet sich ihrer Lage wegen auch vorzüglich für einen Handwerker.

S. Schwente, Oldenburg, Osterstr. 11.

Neue Rigaer See-Veinfaat und Oberl. Hanffaar empfiehlt billigt

Paul Danckwardt.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX
Große Auswahl
 in garnirten Hüten von 1.50 bis 20 Mk., desgl. Knaben- u. Herrenhüte.
 Consummarken werden angenommen.
Fr. Gerhards
 geb. Rodieck.
 XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Größte Auswahl in engl. Tüllgardinen,
 das Mtr. 30 Pf., 35 Pf., 40 Pf., 45 Pf., 50 Pf., 55 Pf., 60 Pf. u. f. w. bis zu den feinsten.
Julius Harmes, Langestr. 72.

Nächste Woche Ziehung.
 Staatlich genehmigte
XV. Gothaer GELD-Verloosung.
 Ein Loos nur 3 Mark 15 Pfg.
6875 Geldgewinne
 kommen in der Ziehung vom 7. bis 10. Mai, also in wenigen Tagen, zur Entscheidung, darunter die
Haupttreffer von Mark
50,000
20,000
10,000
 und viele andere hohe Hauptgewinne.
 Man beile sich Bestellung auf
Loose à 3 Mark 15 Pfg.,
 11 Loose für 31 Mark 65 Pfg., zu machen bei der Haupt-Agentur von
Julius Beermann, Gotha.
 Für Porto und Liste sind 20 Pfg. anzufügen.

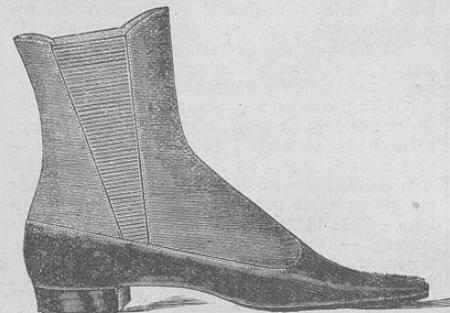
Loose. Gothaer, à 3 M 15 S, 11 St. 31 M 65 S; Porto u. Liste 20 S. Mariaenburger, à 3 M 20 S, 1/2 1 M 70 S. Stettiner Pferde-Lotterie, à 1 M; P. H. Bohlen, Schüttingstr. 13.
 u. L. 20 S.

F. Ohmstede, Achternstr. 32,

empfehl
Regen-Paletots von 6 bis 36 Mk.
Kragen, Bandagen u. Griechen-Mäntel von 7 bis 40 Mk.
Jaquetts von 3 bis 30 Mk.
Promenaden-Mäntel von 12 bis 60 Mk.
Umhänge und Bisites von 7 bis 60 Mk.
Tailen und Blousen in Seide,
Tricot, Mouffeline und Satin in großer Auswahl und neuester Ausführung.

Mein grosses Lager in
Leinen, Halbleinen und Baumwoll-Waaren,
 sowie staub- und geruchfreie
Bettfedern u. Daunen
 halte zu alten billigen Preisen bestens empfohlen.
Fertige Betten von 35 Mk. an.

Achternstr. 32. **F. Ohmstede.**



G. Lüers,
 Langestraße 53,
 empf. ein großes Lager in allen Sorten Herren-, Damen- u. Kinder-Schuhwaaren zu den bekannnten niedrigen Preisen, wemgleich durch die Vohnbewegung eine große Steigerung sämtlicher Schuhwaaren eingetreten ist.

Teppiche, Läuferstoffe und Tischdecken

halte in großer Auswahl der neuesten Muster in allen Preislagen bestens empfohlen.
 Achternstr. 23. **R. H. Stoppenbrink.** Achternstr. 23.

Die Loefflund'schen
Kinder-Nährmittel
 aus Alpenmilch
 sind den Altersstufen genau angepasst und enthalten die beste Alpenmilch in der für das Verdauungs-Vermögen der Kinder und für ihre Entwicklung zuträglichsten Form. Schwerverdauliche, geringe Mehlstoffe, Rübenzucker und ähnliche Zusätze sind dabei ganz ausgeschlossen und geben sich die Vortheile solcher Nahrung aus deren Geschmack und Wirkung leicht zu erkennen, worüber sich jede Mutter selbst ein Urtheil bilden kann.
Peptonisirte Kindermilch mit Weizen-Extract, für Säuglinge in den ersten Monaten. — M 1.20 per Büchse.
Peptonisirter Milchzwieback für entwöhnte Kinder vom vierten Monat an. M 1.— per Büchse.
Sterilisirte Alpenmilch (Soxhlet-Milch) für Kranke und Kinder jeden Alters. — 65 S per Büchse.
 In allen Apotheken zu haben; in dringenden Fällen auch direct von der Gesellschaft für Fabrikation diätetischer Produkte Ed. Loefflund & Co. in Stuttgart.
 Von Autoritäten empfohlen.

Außerordentlich billig empfehle: Damen-hende von 1.25 Mk. an, Beinkleider von 1.10 Mk. an, Kinderwäsche in allen Größen, Herrenwäsche in großer Auswahl, Handtuchdresle Mtr. von 22 Pf. an, Tisch-tücher von 95 Pf. an, Servietten Dsb. von 4.50 Mk. an, Hemdentuche, Halbleinen und Leinen von 32 Pf. pr. Mtr., Bettinletts, Bezugsstoffe, sowie staubfreie Federn und Daunen. Corjettts und Sommerhand-schuhe, wegen Aufgabe, zu und unter Einkauf.
Julius Harmes, Langestr. 72.
 Lehmden. Meinen angeführten Rindstier empfehle zum Dedem.
 Surr. Epille.

Zum Pflanzen!
 Die besten und frühesten Bohnen:
 „Kaiser Wilhelm,“ allerfrühte Bred-, „Non plus ultra“ à Pfd. 60 Pf., „Hinrichs Niefen-“ à Pfd. 50 Pf. Die frühesten Kohl-sorten (im Kaltbeet gezogen aus l. Qualität).
Erstten. J. Huntemann.

Druck und Verlag von B. Scharf, für die Redaction verantwortlich: D. Scharf in Oldenburg, Peterstraße 6.